

**Philippus-Institut
für Berufsbegleitende Studien in
Gemeindepädagogik und Diakonie Moritzburg**

STUDIENBUCH

Gemeindepädagogik berufsbegleitend (GPA)

2022-2025

berufsbegleitende studien
philippus-institut
moritzburg



Seminarteilnehmerin/ Seminarteilnehmer

Name:

Telefon:

E-Mail:

Mentorin/ Mentor:

Name:

Telefon:

E-Mail:



Inhaltsverzeichnis

Terminübersicht	5
Kontaktdaten.....	6
Ausbildungsziele.....	7
Ausbildungsstruktur	8
Modulübersicht.....	9
Erläuterung der spezifischen Module	11
1. Module für päd. Handeln in Kirche, Gemeinde und Jugendverband (Module 1-6).....	11
2. Theologische Module (Module 1-7)	17
3. Ästhetischer Ausdruck und pädagogische Interaktionsformen	20
4. Psychologie und Seelsorge	22
5. Ausbildung und Berufsrollen	22
Allgemeine Richtlinien für schriftliche Hausarbeiten.....	24
Hinweise für das Mentorat.....	26
Leitlinien zur Beobachtung pädagogischer Prozesse	27
Richtlinien Praktika	
Handlungsfeld Arbeit mit Kindern.....	28
Handlungsfeld Arbeit mit Jugendlichen.....	29
Handlungsfeld Arbeit mit Erwachsenen.....	31
Richtlinien Prüfungsentwürfe Modul Päd 1-6	
Päd 2 Erarbeitung Stundenentwurf Arbeit mit Kindern.....	32
Päd 4 Erarbeitung Themenentwurf Arbeit mit Jugendlichen.....	34
Päd 5 Entwicklung Projektkonzeption.....	35
Päd 6 Erarbeitung Bildungsereignis Arbeit mit Erwachsenen.....	36
Studien- und Prüfungsleistungen Modul Theol 1-6	
Theol 1 Hausarbeit Exegese.....	38
Theol 2 Raster theologische Themenerschließung.....	39
Theol 3 Thesenblatt.....	40



Theol 6 Erarbeitung eines zielgruppenspezifischen Gottesdienstes.....	40
Orientierungshilfe Zwischenreflexion	42
Zielgespräche mit dem Mentor bzw. der Mentorin.....	44
Testate über wechselseitige Hospitationen Arbeit mit Kindern	47
Testate über wechselseitige Hospitationen Arbeit mit Jugendlichen.....	49
Testate über sonstige gemeindepädagogische Aktivitäten	50
Teilnahme an Konventen, Weiterbildungen u. ä.	51
Formate in der Arbeit mit Erwachsenen.....	52
Kurzes Lernportfolio	53
Beobachtungsschwerpunkte, Lernfortschritte aus der Praxis	59
Ausbildungs- und Prüfungsordnung.....	60



Terminübersicht

SW		Beginn	Ende	
1. Ausbildungsjahr				
SW 01	1 / 2022	26.09.2022	30.09.2022	
		04.10.2022	07.07.2023	Praktikum Arbeit mit Kindern
SW 02	2 / 2022	21.11.2022	25.11.2022	
		16.01.2023		Abgabe Exegese
SW 03	3 / 2023	16.01.2023	20.01.2023	
		20.02.2023		Abgabe Entwurfsskizze Stundenentwurf
SW 04	4 / 2023	27.03.2023	31.03.2023	
Prüfung		April-Juni		Praxisprüfungen (+ Themenerschließung)
		05.05.2023	05.06.2023	Spielmarkt-Akademie Potsdam (wo)
SW 05	5 / 2023	22.05.2023	26.05.2023	
		01.06.2023	03.06.2023	Gemeinschaftstag (wo)
Fachtag		14.06.2023		Thementag TPI
SW 06	6 / 2023	26.06.2023	30.06.2023	
		13.09.2023		Studententag EHS Moritzburg
2. Ausbildungsjahr				
		01.10.2023	30.06.2024	Praktikum Arbeit mit Jugendlichen in diesem Zeitraum
SW 07	1 / 2023	18.09.2023	22.09.2023	
Prüfung		Okt. 2023	Juni 2024	zielgruppenspezifischer Gottesdienst
SW 08	2 / 2023	13.11.2023	17.11.2023	
SW 09	3 / 2024	08.01.2024	12.01.2024	
SW 10	4 / 2024	26.02.2024	01.03.2024	
		03.05.2024	04.05.2024	Int. Bildungsforum Spielmarkt Potsdam (fakultativ)
SW 11	5 / 2024	15.04.2024	19.04.2024	
		23.05.2024	25.05.2024	Gemeinschaftstag (wo)
Fachtag		05.06.2024		Gemeindepädagogentag EVLKS (wo)
SW 12	6 / 2024	03.06.2024	07.06.2024	
3. Ausbildungsjahr				
		01.09.2024	20.12.2024	Praktikum Erwachsenenarbeit
SW 13	1 / 2024	09.09.2024	13.09.2024	
SW 14	2 / 2024	21.10.2024	25.10.2024	
		25.11.2024		Abgabe Thema für Projektkonzeption
SW 15	3 / 2024	25.11.2024	29.11.2024	
		13.01.2024		Abgabe Projektkonzeption
SW 16	4 / 2025	13.01.2025	17.01.2025	
SW 17	5 / 2025	10.03.2025	14.03.2025	Präsentation der Projektkonzeption
		01.05.2025		Abgabe Theologische Abschlussarbeit
SW 18	6 / 2025	19.05.2025	23.05.2025	
		04.06.2025		Thementag TPI
Prüfung		05.06.2025	06.06.2025	Abschlusskolloquien
		12.06.2025	14.06.2025	Gemeinschaftstag (wo)
		20.06.2025		Abschlussgottesdienst inkl. Zeugnisausgabe

Insgesamt sollen im Ausbildungsjahr zwei spezifische Fachtage belegt werden.

Abkürzungen / Zeiten: wo = wahlobligatorisch

SW = Seminarwoche (in der Regel Montag, 13:00 Uhr - Freitag, 13:15 Uhr)



Kontaktdaten

Sekretariat

Doreen Hielscher
Tel. 035207 / 84-305 info@philippus-institut.de

Sylvia Krause
Tel. 035207 / 84-305 info@philippus-institut.de

Institutsleitung

Diakonin
Katja Kropfgans
Tel. 035207 / 84-307 kropfgans@philippus-institut.de
mobil 0152 020 596 47

Verantwortliche ständige Fachdozenten

Prof. Dr. Thomas Knittel (Theologie)
Tel. 035207 / 83-230 knittel@philippus-institut.de

Dozentin Katja Kropfgans (Religions- und Gemeindepädagogik, Organisationsentwicklung,
Kommunikation, Ästhetische Bildung, Beratung)
Tel. 035207 / 84-307 kropfgans@philippus-institut.de

Dozent Friedemann Beyer (Projektentwicklung)
Tel. 035207 / 83-209 beyer@philippus-institut.de

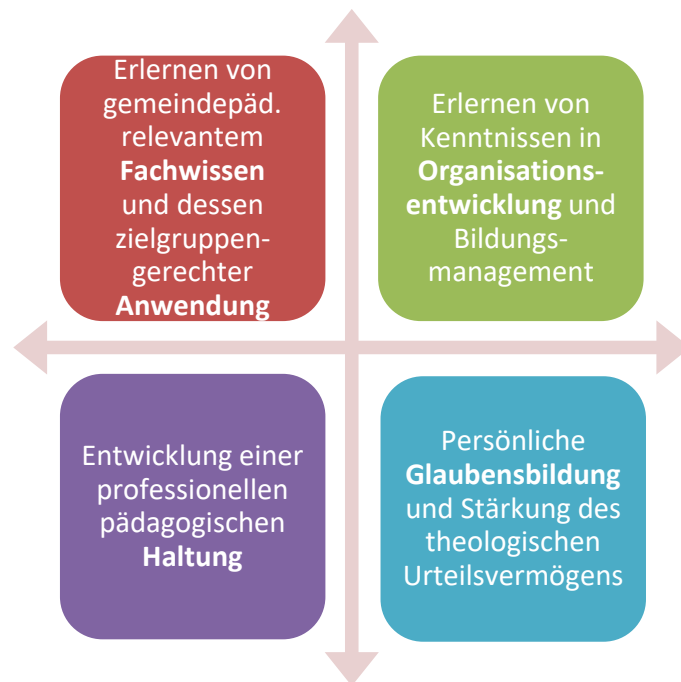
Dozent Christian Rothe (Gemeindepädagogik)
Tel. 0351 / 8882 7432 rothe@philippus-institut.de

Gastdozenten:
Kontakt über Sekretariat



Ausbildungsziele

- Qualifikation zur Gemeindepädagogin/ zum Gemeindepädagogen, welche eine hauptberufliche Anstellung ohne Religionsunterricht ermöglicht
- Verleihung eines Ehrenamtszertifikates nach erfolgreich abgeschlossenem ersten Ausbildungsjahr
- Anschlussfähigkeit des Kurses für die Religionspädagogische Ausbildung (RPA) am Theologisch-Pädagogischen Institut der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
- Möglichkeit der Einsegnung zur Diakonin / zum Diakon und Aufnahme in die Gemeinschaft Moritzburger Diakone und Diakoninnen im Anschluss an die Ausbildung



- Die Teilnehmenden erwerben spezifisches Fachwissen für die gemeinde- und religionspädagogische Arbeit in Kirchengemeinden, Regionen und im Jugendverband. Sie sind in der Lage, pädagogische, theologische, soziologische, psychologische, juristische und ästhetische Aspekte interdisziplinär zu verknüpfen und situationsbezogen anzuwenden.
- Die Teilnehmenden werden befähigt, im non-formalen Bildungsbereich eine kompetenzorientierte Glaubens-Bildungsarbeit in unterschiedlichen Formaten für spezifische Zielgruppen nach zeitgemäßen methodisch-didaktischen Grundsätzen zu organisieren, zu initiieren, teilhabeorientiert zu begleiten und zu reflektieren.
- Die Teilnehmenden entwickeln eine authentische professionelle Haltung, die sich in Impulsgebung, Begleitung und Seelsorge ebenso zeigt wie in Prozessen von subjektorientiertem Mentoring und Coaching.
- Die Teilnehmenden reflektieren ihre eigenen, auch biografiebezogenen Erfahrungen in theologischen Fragen und kirchlicher Glaubensvermittlung. Sie stärken ihr theol. Urteils- und Diskussionsvermögen.

Thematische und systemische Verortung der Lehre:

- aktuelle wissenschaftliche Literatur der einzelnen Fachdisziplinen
- zeitgemäße Debatten der Gemeinde- und Religionspädagogik (z.B. Theologisieren mit Kindern/ Jugendlichen)
- EVLKS-Bildungskonzeption und Ordnung der Ev. Jugend in der EVLKS
- VEDD-Kompetenzmatrix für Aus- und Weiterbildung
- empir. Erkenntnisse: Jugend- und Milieustudien, Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, eig. Erhebungen
- aktuelle Entwicklungen und Debatten in EVLKS und EKD (z.B. Synodenberichte, Handreichungen)
- Traditionen und Ideengeschichte gemeindepäd. u. verbandl. Arbeit in Sachsen („pietistisch und politisch“)
- Gemeinwesenorientierung der Kinder- und Jugendarbeit gem. SGB VIII, §11,12
- Individuelle Erfahrungen der Teilnehmenden

Ausbildungsstruktur

Im Zentrum der Ausbildung stehen neben der Kontaktzeit am Philippus-Institut für Berufsbegleitende Studien drei Praktika, drei Praxisprüfungen, Freizeittage sowie die Entwicklung eines spezifischen Projektes:

1. Jahr

Praktikum Arbeit mit Kindern (9 Monate)

Praxisprüfung: Entwurf, Durchführung und Reflektion eines glaubensbildenden, gruppenbezogenen Themenentwurfs im Bereich Arbeit mit Kindern inkl. Themenerschließung (z.B. Kinderstunde, Christenlehre, Pfadfinderstunde u. ä.) im 2. Halbjahr in einer kontinuierlich stattfindenden Kindergruppe

2. Jahr

Praktikum Arbeit mit Jugendlichen (9 Monate)

Praxisprüfung: Mitarbeit an einem gemeindlichen oder übergemeindlichen Ereignis im Handlungsfeld Arbeit mit Jugendlichen und Konfirmanden/Konfirmandinnen mit eigenem thematischen, gruppenbezogenen Impuls (z.B. Camp-Formate, Jugendtag, Konfirmandentag, Mitarbeiterschulung, Jugendstunde, ...)

Praxis: Vorbereiten (Hausarbeit mit Exegese), Durchführung, Nachgespräch und schriftliche Reflexion eines zielgruppenspezifischen Gottesdienstes mit Kindern, Jugendlichen und Familien (z.B. Familiengottesdienst, Jugendgottesdienst, ...)

3. Jahr

Praktikum Arbeit mit Erwachsenen (6 Monate)

Studienleistung Bildungsergebnis in der Arbeit mit Erwachsenen/ freiwillig engagierten Personen

Entwicklung eines gemeindepädagogischen Projektes mit selbst zu wählender Ziel- und Altersgruppe mit oder für freiwillig engagierte Menschen

Präsentation des Projektes als Gruppenkolloquium

Theologische Abschlussarbeit mit Kolloquium

Modulübergreifende Praxis

Mitarbeit bei Freizeittagen von mind. 5 Freizeittagen im Bereich Arbeit mit Kindern, Konfirmanden oder Jugendlichen (eine oder zwei Maßnahmen), die von einem geeigneten Mentor/ einer geeigneten Mentorin begleitet werden



Module	Kontaktzeit	Nichtkontaktzeit	Modulverantwortliche	
Modul Päd. 1: Einführung in die Religions- und Gemeindepädagogik und in die allg. Pädagogik	70 x 45 min	100 Zeitstunden	Dozentin Kropfgans	
Modul Päd. 2: Gemeindepädagogische Bildungsarbeit mit Kindern und Familien	70 x 45 min	600 Zeitstunden	Dozentin Kropfgans	
Modul Päd. 3: Themen und Formate gemeindepäd. Arbeit mit Kindern/Familien	70 x 45 min	80 Zeitstunden	Dozentin Kropfgans	
Modul Päd. 4: Jugendbildungsarbeit	50 x 45 min	170 Zeitstunden	Dozentin Kropfgans	
Modul Päd. 5: Projektbezogene Bildungsarbeit	40x 45 min	100 Zeitstunden	Dozent Beyer	
Modul Päd. 6: Erwachsenenbildung	40 x 45 min = 340 Päd.	150 Zeitstunden	Dozentin Kropfgans	
Modul Theol. 1: Entstehung der Bibel, Konzepte, Methoden der Bibelauslegung	50 x 45 min	120 Zeitstunden	Prof. Dr. Knittel	
Modul Theol. 2: Themen biblischer Theologie	50 x 45 min	120 Zeitstunden	Prof. Dr. Knittel	
Modul Theol. 3: Themen des Glaubensbekenntnisses	60 x 45 min	190 Zeitstunden	Prof. Dr. Knittel	
Modul Theol. 4: Einführung in die Kirchen- und Theologiegeschichte	40 x 45 min	120 Zeitstunden	Prof. Dr. Knittel	
Modul Theol.5: Kirche als Organisation	20 x 45 min	50 Zeitstunden	Prof. Dr. Knittel	
Modul Theol. 6: Formen der Verkündigung	50 x 45 min	120 Zeitstunden	Prof. Dr. Knittel	
Modul Theol 7: Theologische Urteilsbildung	20 x 45 min = 290 Theol.	130 Zeitstunden	Prof. Dr. Knittel	
Modul Künstlerischer Ausdruck: Ästhetische Bildung inkl. Übungen Darstellendes Spiel	40 x 45 min	20 Zeitstunden	Dozentin Kropfgans (mit Fachreferenten)	



Modul Komm. 1: Kommunikation und Interaktion	30x 45 min	30 Zeitstunden	Doz. Kropfgans	
Modul Komm. 2: Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit	30 x 45 min = 100	20 Zeitstunden	Doz. Kropfgans	
Modul Seelsorge: Lebenssituationen und Lebensthemen in Beratung und Seelsorge	60 x 45 min	40 Zeitstunden	Doz. Kropfgans	
Modul Lernorganisation: Studienorganisation und –reflexion/ Einführung e-learning	50 x 45 min	10 Zeitstunden	Doz. Kropfgans	
Modul Professions- und Organisationsentwicklung: Entwicklung einer professionellen gemeindepädagogischen Haltung, Einführung in die Organisationsentwicklung	60 x 45 min = 170	30 Zeitstunden	Doz. Kropfgans	
	900	2200		



Erläuterung der spezifischen Module

1. Module für pädagogisches Handeln in Kirche, Gemeinde und Jugendverband

Modul Päd. 1: Grundlagen der Religions- und Gemeindepädagogik und allgemeinen Pädagogik	Kontaktzeit: 70 x 45 min	Nichtkontaktzeit 100 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden erfahren bildungstheoretische Grundsätze der Gemeindepädagogik als einem Teilbereich der Religionspädagogik. Sie kennen gemeindepädagogische Handlungsfelder und haben einen Überblick über die Entwicklung der Gemeindepädagogik. Sie können den Perspektivwechsel hin zum teilnehmenden Kind sowie die Partizipation von Kindern in Gemeinde und Gemeinwesen als pädagogisches Leitmotiv erkennen und weiterentwickeln. Sie können die Zielgruppen gemeindepädagogischer Handlungsfelder soziologisch einordnen und Schwerpunkte wie Inklusion, Kinderschutz und Kinderrechte bedenken, um ihr gemeindepädagogisches Handeln darauf abzustimmen. Sie sind sensibilisiert in Bezug auf Kindeswohlgefährdung und Prävention sexueller Gewalt.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Reflexion nach dem ersten Kursjahr, Sozialraum-/ Gemeindeanalyse		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none">▪ Grundlagen von Bildung, Erziehung und Sozialisation▪ Ideengeschichte von Pädagogik; Religions- und Gemeindepädagogik▪ Bildungstheoretische Grundlagen der Lernorte Schule, Gemeinde und Jugendverband▪ religiöse Bildungsprozesse und Bildungsgelegenheiten, Bildungskonzeption EVLKS▪ soziologische Hintergründe zu Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen▪ Deutungsmodelle kognitiver und religiöser Entwicklung von Kindern▪ Partizipation von Kindern, Kinderschutz/ Kinderrechte▪ Reformpädagogische Konzepte und Lebensäußerungen▪ Konzeptionelle Ansätze der Arbeit mit Kindern in der Gemeinde und im Gemeinwesen		



Modul Päd. 2: Gemeindepädagogische Bildungsarbeit mit Kindern und Familien	Kontaktzeit: 70 x 45 min	Nichtkontaktzeit 600 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
Kompetenzbeschreibung: <p>Die Kursteilnehmenden kennen Grundlagen, pädagogisch-didaktische Konzepte und verschiedene Arbeitsformen gemeindepädagogischer Arbeit mit Kindern und Familien.</p> <p>Sie sind in der Lage, selbständig gemeindliche Gruppenarbeit mit Kindern im Alter von 6-12 Jahren didaktisch und methodisch zu planen sowie praktisch umzusetzen.</p> <p>Sie können Formen selbstverantworteten Lernens für Kinder entwickeln und moderieren.</p> <p>Sie können Phasen der Planung identifizieren und reflektieren, sich an Curricula orientieren und eine längerfristige Planung erstellen.</p> <p>Sie sind in der Lage, Gruppenprozesse zu erkennen und zu moderieren sowie seelsorgerlich relevante Situationen zu identifizieren und anfänglich zu begleiten.</p> <p>Dabei können sie eigenes gemeindepädagogisches Handeln reflektieren.</p>		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: regelmäßige Hospitationen und eigenständige Durchführung von gemeindepädagogischen Angeboten für Kinder und Familien, Stundenentwürfe, Praxisprüfung		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Planung von Stundenentwürfen und Formaten der Gruppenarbeit mit Kindern ▪ Kennenlernen und Entwicklung didaktischer Konzepte und zielführender Methodik ▪ Grundlagen der Symboldidaktik und Bibeldidaktik ▪ Entwicklung einer Haltung zum Theologisieren mit Kindern ▪ Erzählen als Grundformen der Tradierung und Aneignung bibl. Texte, Entwicklung und Umsetzung von Erzählungen ▪ Kind und Spiel, spielpädagogische und erfahrungsorientierte Lernformen ▪ Entwicklung längerfristiger Planungen unter Beachtung des Rahmenplanes Kirchliche Arbeit mit Kindern in der Gemeinde sowie des Lehrplans RU/GS ▪ Gruppenbezogenes Arbeiten, Umgang mit Gruppenprozessen ▪ Liturgische Präsenz und Stilleübungen, Bedeutung von Ritualen ▪ Umgang mit Störungen ▪ Entwicklung von Angeboten für Familien ▪ Entwicklung einer reflexiven pädagogischen Haltung 		



Modul Päd. 3: Themen und Formate gemeindepädagogischer Arbeit mit Kindern und Familien	Kontaktzeit: 70 x 45 min	Nichtkontaktzeit 80 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden kennen verschiedene Schwerpunktthemen gemeindepädagogischer Arbeit mit Kindern und Familien. Sie können Lernfelder hinsichtlich des Interessen- und Bildungsbedarfs von Kindern ermitteln und in ihre Planung von Lernmöglichkeiten angemessen integrieren. Sie können Formate gemeindepädagogischer Arbeit mit Kindern als Chance für missionarisch-, freizeitpädagogisch und/oder gemeinwesenorientierte Konzepte einordnen und planen.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: regelmäßige Hospitationen und eigenständige Durchführung von gemeindepädagogischen Angeboten für Kinder und Familien, Praktikumsbericht		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gottesbilder, Gebet, Theodizee, Trauer, Tod ▪ Beziehung, Gemeinschaft, Schöpfung, Teilen als Themen in der Arbeit mit Kindern ▪ biblische Wunder und Gleichnisse im Kontext der Arbeit mit Kindern ▪ Lebensweltgeschichten und biografisches Lernen ▪ Feste im Kirchenjahr ▪ Konzeptionelle Grundlagen gemeindepädagogischer Formate wie Kinderbibeltage, Pfadfinderarbeit, Eltern-Kind-Projekte ▪ thematische Auswahl von Kinderbibelwochen u.a. Abendmahl mit Kindern ▪ Freizeitarbeit ▪ Entwicklung von Elementen für gemeindepädagogische Formate ▪ Kirchenraumpädagogische Grundsätze ▪ Naturpädagogik 		



Modul Päd. 4: Jugendbildungsarbeit	Kontaktzeit: 50 x 45 min	Nichtkontaktzeit 170 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
<p>Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden lernen Grundlagen, pädagogisch-didaktische Konzepte, Strukturen und Systeme jugendverbandlicher und kirchlicher Arbeit mit jungen Menschen kennen und können eigene Erlebnisse reflektieren und systematisieren. Sie sind in der Lage, selbständig Jugendkreise und ähnliche Jugendveranstaltungen zu begleiten, junge Menschen in ihrem ehrenamtlichen Engagement für den Jugendkreis anzuleiten und inhaltlich-thematische Einheiten im non-formalen Bildungsbereich zu übernehmen.</p>		
<p>Studien- bzw. Prüfungsleistung: regelmäßige Hospitationen diverser Formate und eigenständige Durchführung von gemeindepädagogischen Angeboten, Praxisprüfung</p>		
<p>Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Soziologisches, psychologisches, pädagogisches, juristisches und geschichtliches Fachwissen zur Lebensphase Jugend ▪ Jugend in Kirche und Jugendverband ▪ Strukturen und pädagogische Paradigmen der Jugendverbandsarbeit ▪ Rechtsfragen in der Arbeit mit Jugendlichen ▪ Theologisieren mit Jugendlichen im Jugendkreis ▪ Jugendarbeit an den Schnittstellen zu Konfirmandenarbeit und zur Arbeit mit Jungen Erwachsenen ▪ Grundlagen der Arbeit mit Jungen Erwachsenen ▪ Methodenkompetenz 		



Modul Päd. 5: Projektbezogene Bildungsarbeit	Kontaktzeit: 40 x 45 min	Nichtkontaktzeit: 100 Zeitstunden
Modulverantwortlicher: Dozent Friedemann Beyer		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden kennen die Theorie und Praxis von Projektentwicklung und haben auf diesem Hintergrund exemplarisch ein gemeindepädagogisches Projekt entwickelt. Sie können Ziele finden, Projekte planen, durchführen und evaluieren. Dabei sind sie in der Lage, teamorientiert zu wirken und freiwillig engagierte Mitarbeitende zu begleiten.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Mitarbeit bei Freizeit(en) im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, mind. 5 Tage; Projektkonzeption (Hausarbeit) mit Präsentation		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundsätze und Methoden der Projektarbeit ▪ Projektphasen und daraus folgende pädagogische sowie organisationsentwicklerische Handlungs- und Steuerungsoptionen ▪ Didaktik, Methodik und Evaluationsmöglichkeiten der Projektarbeit ▪ Theorien der Zielsetzung ▪ Möglichkeiten der Kompetenzbilanzierung für Akteurinnen und Akteure der Zielgruppe ▪ Planung, Durchführung und Reflexion eines gemeindepädagogischen Projekt ereignisses ▪ Finanzierung von Projekten ▪ Gewinnung und Begleitung von ehrenamtlich Mitarbeitenden ▪ Hospitation und mentorierte eigene Praxis im Kontext von Freizeiten/Rüstzeiten 		

Modul Päd. 6: Erwachsenenbildung	Kontaktzeit: 40 x 45 min	Nichtkontaktzeit 150 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden kennen Grundlagen kirchlicher Erwachsenenarbeit und Erwachsenenbildung. Sie können anhand der Bildungskonzeption der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens Formen handlungsbezogener Didaktik auf Lernkontexte in ihrem Arbeitsumfeld hin befragen. Sie sind in der Lage, Lernfelder im gemeindlichen Bereich hinsichtlich des Interessen- und Bildungsbedarfs zu ermitteln und in die Planung von Lernmöglichkeiten angemessen zu integrieren. Sie können Formen selbstverantworteten Lernens und gemeinschaftlichen Lebens für Erwachsene verschiedener Altersgruppen anregen, flexibel moderieren und kritisch qualifizieren.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Testat über verschiedene Formate in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen Inszenierung und Reflexion eines Bildungsereignisses mit Erwachsenen		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bildungsbegriff, Lebenswelten und Lernfelder zeitgemäßer Erwachsenenbildung ▪ Lerntheorien und Konzepte (Fokus: TZI) ▪ Handlungsmodelle und Didaktiken der Erwachsenenbildung ▪ Konzeptionelle Entwicklung und Begleitung von Gruppen in der gemeindlichen Erwachsenenarbeit ▪ Biografiebezogene Erwachsenenbildung ▪ Einführung in die Arbeit mit Seniorinnen und Senioren ▪ Praxisreflexion und Selbstevaluation 		



2. Theologische Module

Modul Theol. 1: Entstehung und Überlieferung der Bibel, Konzepte und Methoden der Bibelauslegung	Kontaktzeit: 50 x 45 min	Nichtkontaktzeit 120 Zeitstunden
Modulverantwortlicher: Prof. Dr. Thomas Knittel		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden haben einen Überblick über Aufbau, Inhalt, Entstehung und Überlieferung der Bibel. Sie können biblische Texte im Licht heutigen Daseins- und Weltverständnisses interpretieren. Sie gewinnen Einblick in exegetische und hermeneutische Fragestellungen, kennen ausgewählte Theorien und Modelle der Bibelauslegung und können auf diesem Hintergrund ihr eigenes Schriftverständnis kritisch reflektieren und kommunizieren.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Hausarbeit Exegese		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufbau, Entstehung und Überlieferung der Bibel ▪ Die Bibel und ihre Übersetzungen ▪ Inhalt und Entstehung der biblischen Bücher ▪ Basiswissen Geschichte des Volkes Israel und Umwelt der Bibel ▪ Methoden und Konzepte der Exegese biblischer Texte ▪ Grundfragen und Theorien des Bibelverständnisses ▪ Reflexionen zum persönlichen und kirchlichen Gebrauch der Bibel 		

Modul Theol. 2: Themen biblischer Theologie	Kontaktzeit: 50 x 45 min	Nichtkontaktzeit 120 Zeitstunden
Modulverantwortlicher: Prof. Dr. Thomas Knittel		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden kennen Grundkonzepte biblischer Theologie und können diese auf heutige Fragen des Menschseins auslegen.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Theologische Hausarbeit (Themenerschließung) als Teil der Praxisprüfung Arbeit mit Kindern		
Inhalte: Methodische Fragen der Erschließung biblischer Themen, Einheit und Vielfalt der Bibel, Theologische Linien in der Bibel, Grundbegriffe biblischer Theologie		



Modul Theol. 3: Themen des Glaubensbekenntnisses	Kontaktzeit: 60 x 45 min	Nichtkontaktzeit 190 Zeitstunden
Modulverantwortlicher: Prof. Dr. Thomas Knittel		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden haben einen Überblick über den Aufbau und die Theologie des Apostolischen Glaubensbekenntnisses und können systematisch-theologische Fragestellungen im Kontext ihrer gemeindepädagogischen Praxis identifizieren und reflektieren.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Erarbeitung und Präsentation eines Thesenpapiers in Verbindung mit Referat Theol. 4		
Inhalte: Glaube und Glaubensbekenntnis, Gott, Schöpfung, Jesus Christus, Deutung des Todes Jesu, Auferstehung, Himmelfahrt, Heiliger Geist, Kirche, Gericht, ewiges Leben, Trinität		

Modul Theol. 4: Einführung in die Kirchen- und Theologiegeschichte	Kontaktzeit: 40 x 45 min	Nichtkontaktzeit 120 Zeitstunden
Modulverantwortlicher: Prof. Dr. Thomas Knittel		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden kennen ausgewählte Entwicklungslinien und Problemstellungen der Kirchen- und Theologiegeschichte und können diese mit aktuellen Wahrnehmungen von Kirche und Diakonie (auch mit Bezug zur Moritzburger Diakoniegeschichte) in Beziehung setzen.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Kurzreferat (Vorstellung einer Person aus der Kirchengeschichte in ihrem jeweiligen Kontext), in Verbindung mit Thesenpapier Modul Theol. 3		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Urchristentum, Alte Kirche und Mittelalter, Reformation, Neuzeit, Kirche und soziale Frage im 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert ▪ Themengeleitete kirchengeschichtliche Entwicklungen (z.B. Entwicklung des Frauenbildes in der Kirche) ▪ Modelle und Fragestellungen der Theologiegeschichte 		



Modul Theol. 5: Kirche als Organisation	Kontaktzeit: 20 x 45 min	Nichtkontaktzeit 50 Zeitstunden
Modulverantwortlicher: Prof. Dr. Thomas Knittel		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden kennen Strukturen und Bekenntnisse der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens sowie der Kirchen der EKD und der ACK. Sie haben Einblick in verschiedene Lebensformen in der Kirche und können sich mit Äußerungen zum Selbstverständnis der Kirchen kritisch auseinandersetzen. Sie wissen um die Geschichte und Bedeutung des Diakonats.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Materialsammlung erstellen		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Strukturen und Bekenntnisse der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, VELKD, ACK und EKD ▪ Ökumene ▪ Fragen des Kirchenrechts ▪ Ämter und Dienste ▪ Modelle der Gemeindeorganisation ▪ Diakonat in Geschichte und Gegenwart 		

Modul Theol. 6. Formen der Verkündigung	Kontaktzeit: 50 x 45 min	Nichtkontaktzeit 120 Zeitstunden
Modulverantwortlicher: Prof. Dr. Thomas Knittel		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden kennen verschiedene Formen von christlicher Verkündigung und Feier, können diese als symbolische Kommunikation in Bezug auf die biblische Tradition verstehen und einen Gottesdienst im Zusammenspiel seiner Elemente in Grundzügen eigenständig planen und gestalten.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Halten eigener Andachten im Kursbetrieb, zielgruppenspezifischer Gottesdienstentwurf inkl. Predigt		
Inhalte: Verkündigung/Verkündiger/Verkündigerin, Andacht, Bibelarbeit, Predigt, Liturgik, Gottesdienst und geistliche Sonderformate		



Modul Theol. 7: Theologische Urteilsbildung	Kontaktzeit: 20 x 45 min	Nichtkontaktzeit 130 Zeitstunden
Modulverantwortlicher: Prof. Dr. Thomas Knittel		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden können unter Rückgriff auf die in den Modulen 1-4 erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen ihr eigenes theologisches Denken reflektieren und Konzepte theologischer Urteilsbildung anwenden. Anhand eines selbst gewählten theologischen Themas stellen sie Ansätze eines eigenständigen theologischen Urteils dar und geben Impulse für eine gemeindepädagogische Bearbeitung dieses Themas.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Theologische Abschlussarbeit und Kolloquium dazu		
Inhalte: Reflexion des bisherigen theologischen Denkweges und der im Verlauf der Ausbildung bearbeiteten theologischen Fragestellungen, Bearbeitung eines selbst gewählten theologischen Themas in gemeindepädagogischer Perspektive		

3. Ästhetischer Ausdruck und pädagogische Interaktionsformen

Modul Künstlerischer Ausdruck: Ästhetische Bildung und Übungen zum Darstellenden Spiel	Kontaktzeit: 40 x 45 min	Nichtkontaktzeit 20 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden verfügen über Grundkenntnisse ästhetischer Bildungsprozesse in der gemeindlichen Praxis und können diese bedarfs- und lerngruppenorientiert planen und begleiten. Sie kennen grundlegende Fragestellungen und Praxen sowie ausgewählte Methoden zur Anleitung musisch-kreativer und künstlerischer Arbeit. In deren Anwendung vermögen sie, <ul style="list-style-type: none"> a) verschiedene Altersgruppen bei der Findung des ästhetischen Ausdrucks zu begleiten, b) die Arbeitsprozesse und deren Ergebnisse allein und in der Gruppe zu reflektieren und c) sachgerechte Konsequenzen für die Arbeitsziele zu ziehen. 		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: ----		
Inhalte: Singen mit Kindern, Bildnerisches Gestalten, Lettering, Bodenbilder, Spielen auf der Bühne		



Modul Komm. 1: Kommunikation und Interaktion	Kontaktzeit: 30 x 45 min	Nichtkontaktzeit 30 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden verfügen über elementare Einblicke in die Theorien menschlicher Kommunikation (analog und digital). Sie haben praktische Erfahrungen mit ausgewählten Formen der Gesprächsführung, ihren konzeptionellen Grundlagen und ihren je spezifischen Methoden. Auf dieser Grundlage können die Teilnehmenden Gespräche methodisch kontrolliert subjekt- und themenorientiert planen und führen.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Inszenierung eines Gruppengesprächsereignisses		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundlagen menschlicher Kommunikation ▪ themenzentrierte Interaktion ▪ Kenntnisse zur gewaltfreien Kommunikation ▪ Umgang mit Konflikten als Entwicklungsraum ▪ Ausdruck von Feedback und Umgang mit Kritik ▪ Formen der Wahrnehmung und Wertschätzung ▪ zielführende Gesprächsführung 		

Modul Komm. 2: Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit	Kontaktzeit: 30 x 45 min	Nichtkontaktzeit 20 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden kennen Strukturen und Handlungsabläufe von Öffentlichkeitsarbeit und können diese Kenntnisse im Kontext ihrer eigenen Praxis rezipieren und reflektieren. Sie erlernen Grundkenntnisse für computergestützte Präsentationsmöglichkeiten und kennen Möglichkeiten digitaler Präsentation und Kommunikation für Homepages und Soziale Netzwerke.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: ----		
Inhalte: Strukturen und Handlungsabläufe von/ für Öffentlichkeitsarbeit, Printmedien, Elektronische Medien u.a.		



4. Psychologie und Seelsorge

Modul Seelsorge Lebenssituationen und Lebensthemen in Beratung und Seelsorge	Kontaktzeit: 50 x je 45min	Nichtkontaktzeit: 40 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden kennen spezifische Lebenssituationen und Lebensthemen in der menschlichen Biographie und können krisenhafte Erlebnisse und Übergänge identifizieren. Im Kontext ihrer beruflichen Praxis können die Teilnehmenden auf verschiedene Lebenslagen beratend und seelsorgerlich reagieren sowie diese Prozesse reflektieren. Sie kennen Seelsorgekonzepte, entwickeln eine seelsorgerliche Haltung, indem sie seelsorgerliche Beziehungen bewusster wahrnehmen und gestalten können.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Begleitende Lektüre und Fallbearbeitung		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einführung in die Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters und Alters ▪ heterogene Lebenssituationen, Lebensthemen und Krisen ▪ Grundlagen, Konzepte und Methoden von Beratung und Seelsorge ▪ Lebensthemen in der Seelsorge, Tod und Sterben als Thema in der gemeindepäd. Praxis ▪ Praxis der Seelsorge, Bedeutung von Ritualen in der Seelsorge ▪ seelsorgerische Haltung und Gesprächsführung 		

5. Ausbildung und Berufsrollen

Modul Lernorganisation: Studienorganisation und -reflexion	Kontaktzeit: 50x 45 min	Nichtkontaktzeit 10 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden sind vertraut mit dem Aufbau und dem inneren Zusammenhang der Modulstruktur der Ausbildung. Sie können eigene Lernprozesse in Theorie und Praxis planen, organisieren und reflektieren.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung:		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einführung in die Kurslogik und in das Studienbuch ▪ Feedbackkultur und Kursorganisation ▪ Einführung und Reflexionen zum Praxisfeld Freizeiten 		



Modul Professionsentwicklung: Entwicklung einer professionellen gemeindepädagogischen Haltung	Kontaktzeit: 60x 45 Minuten	Nichtkontaktzeit 30 Zeitstunden
Modulverantwortliche: Dozentin Katja Kropfgans		
Kompetenzbeschreibung: Die Kursteilnehmenden reflektieren ihr praktisches Handeln und bringen dies in Korrelation zu herrschenden Theorien ihres Arbeitsfeldes. Sie können den Perspektivwechsel vom Ehrenamtlichen zu ihrer Rolle als Hauptberufliche/r für sich selbst, in Abstimmung zu anderen kirchlichen Berufsbildern und zu Ehrenamtlichen reflektieren und klären. Sie können eigene Arbeit zeitlich strukturieren und das kirchengemeindliche Umfeld analysieren, um ihr gemeindepädagogisches Handeln konzeptionell zu gestalten. Sie kennen Motivationstheorien und können diese für anvertraute ehrenamtliche Mitarbeitende praktisch anwenden. Sie kennen Methoden kollegialer Beratung und können diese konstruktiv anwenden. Sie kennen Grundsätze von Qualitätsmanagementprozessen.		
Studien- bzw. Prüfungsleistung: Lernportfolio (Studienbuch)		
Inhalte: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Professionstheorien, Hauptberuflichkeit und Ehrenamt ▪ Motivationstheorien für Selbstmotivation sowie für Begleitung und Anleitung ▪ Modulübergreifende Querschnittsthemen (z.B. Resilienz, Zeit- und Selbstmanagement, Planungskompetenz, Umgang mit Motivatoren und Stressoren) ▪ Reflexion des eigenen Praxishandelns im Rahmen kollegialer Beratungen ▪ Bildungsmanagement und Organisationsentwicklung ▪ Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement 		



Allgemeine Richtlinien für schriftliche Hausarbeiten

1. Allgemeines

1.1 Hausarbeiten sind in zwei Versionen abzugeben: (1) gedruckte Form, geheftet und im Format A4 an das Philippus-Institut (2) eine digitale Version im PDF-Format. Richtwerte für den Umfang der Arbeit werden von der/dem jeweils zuständigen Dozent/in gegeben. In der Regel wird Schriftgröße 12 mit einem Zeilenabstand 1,5 verwendet.

1.2 Die Textseiten werden mit arabischen Ziffern durchnummeriert.

1.3 Anmerkungen (z. B. Quellenangaben) sollen in Form von Fußnoten (Schriftgröße 10) auf der entsprechenden Textseite abgedruckt werden.

1.4 Hausarbeiten sollen folgenden Aufbau haben:

- Deckblatt (siehe Anlage)
- Inhaltsverzeichnis
- Textteil
- Anlagen (sofern nötig)
- Literaturverzeichnis
- Selbständigkeitserklärung

1.5 Die Hausarbeit muss selbständig verfasst werden. Daher ist es ausgeschlossen, längere Textpassagen (die also über ein Zitat im üblichen Sinn hinausgehen) aus dem Internet in eine Hausarbeit zu kopieren. Ebenfalls nicht zulässig sind Hausarbeiten, die vor allem aus Zitaten bestehen (als Richtwert kann gelten, dass nicht mehr als ein Drittel der Arbeit Zitat sein sollte). Die Verwendung von Zitaten sollte auf ausgewählte, treffende Formulierungen aus der Fachliteratur begrenzt werden.

2. Quellenangaben

2.1 Sowohl bei direkten als auch bei indirekten (nichtwörtlichen) Zitaten ist die Quelle anzugeben. Dabei wird in der Regel eine Kurzform verwendet (→ 2.2), die vollständige Literaturangabe steht erst im Literaturverzeichnis.

2.2 Verwendete Literatur wird im Text (in Fußnoten) in Kurzform genannt. Sie besteht aus Verfassernamen, Jahr und Seitenzahl (jeweils durch Komma getrennt), z. B. „Böttrich, 2001, 15“.

2.3 Bei Verwendung mehrerer Werke eines Autors aus dem gleichen Erscheinungsjahr wird dieses um die Kleinbuchstaben a, b, c usw. ergänzt (z. B. „2008a“, „2008b“).

2.4 Bei der Verwendung eines Sammelbandes (mit mehreren Aufsätzen) oder bei (namentlich gekennzeichneten) Lexikonartikeln wird zusätzlich der Name des Autors (des Aufsatzes) genannt, gefolgt von „in:“, z. B. „Feldmeier, in: Niebuhr, 2008, 93“.

2.5 Wird dieselbe Quelle wie in der unmittelbar voranstehenden Fußnote zitiert, genügt „ebd.“ oder „ebd., 28“ (ebenda).

2.6 Wird aus ‚zweiter Hand‘ zitiert, weil z. B. der Originaltext nicht verfügbar ist, muss dies durch den Zusatz ‚zitiert nach‘ (abgekürzt ‚zit. n.‘) gekennzeichnet werden, z. B. „Luther, zit. n. Stuhlmacher, 2020, 98“

2.7 Wörtliche Zitate sind generell durch Anführungszeichen zu kennzeichnen. Auslassungen sind zulässig, wenn dadurch der ursprüngliche Sinn des Zitats nicht verändert wird. Eine Auslassung wird durch drei Punkte in runden Klammern gekennzeichnet.

„Seit dem Beginn der 60er Jahre (...) wird diese Konzeption jedoch in Frage gestellt.“



2.8 Ergänzungen sind Zusätze des Zitierenden zum Text des Zitats. Sie werden in eckigen Klammern eingefügt und mit „d. Vf.“ gekennzeichnet, z. B. „In diesem Jahr [1914, d. Vf.] schloss er seine Arbeiten ab.“

2.9 Nichtwörtliche Zitate (d. h. sinngemäße Wiedergaben) werden nicht durch Anführungszeichen gekennzeichnet. Bei der Angabe der Quelle wird „vgl.“ (= „vergleiche“) vorangestellt, z. B. „vgl. Böttrich, 2001, 47“.

2.10 Generell ist gedruckten Veröffentlichungen gegenüber Internetquellen der Vorrang zu geben. Gleichwohl ist zuweilen die Verwendung von Internetquellen sinnvoll oder sogar zwingend. Anzugeben ist dann jeweils: Autor (wenn erkennbar), Titel, URL (= Internetadresse), Datum. Die verwendeten Internetquellen müssen nicht zusätzlich im Literaturverzeichnis angegeben werden.

3. Literaturverzeichnis

3.1 Das Literaturverzeichnis (LV) enthält alle im Text zitierte und angemerkte Literatur. Im LV müssen die Autoren und Titelangaben in alphabetischer Reihenfolge (bei mehreren Werken eines Autors zusätzlich nach Erscheinungsjahr geordnet) vollständig genannt werden (inklusive des Untertitels).

3.2 Folgende Angaben sind erforderlich

- Nachname und Vorname d. Vf. (bei Sammelwerken wird zusätzlich in Klammer „Hg.“ = Herausgeber angegeben)

- Titel u. ggf. Untertitel (ggf. zusätzlich die Angabe des Bandes, abgekürzt: „Bd.“)

- Ort(e)

- Auflage (hochgestellt vor der Angabe des Erscheinungsjahres)

- Jahr

- Serien- oder Reihentitel mit Band- oder Heftangabe

Beispiel: Luz, Ulrich: Das Evangelium nach Matthäus. Bd. 1: Mt 1-7, Zürich / Braunschweig / Neukirchen-Vluyn ³1992 (EKK 1,1).

3.3 Bei Büchern mit mehreren Autoren werden die Namen jeweils mit Semikolon getrennt, z. B. Theißen, Gerd; Merz, Annette: Der historische Jesus. Ein Lehrbuch, Göttingen 1996.

3.4 Bei Aufsätzen aus Sammelwerken, bei Lexikonartikeln und Zeitschriftenaufsätzen wird zusätzlich der Autor/die Autorin und der Titel des Aufsatzes vorangestellt und am Ende die Seitenzahl angegeben.

Beispiele:

- *Aufsatz aus Sammelband*: Feldmeier, Reinhard: Die synoptischen Evangelien, in: Niebuhr, Karl-Wilhelm (Hg.): Grundinformation Neues Testament. Eine bibelkundlich-theologische Einführung, Göttingen 2000 (UTB 2108), 75-142.

- *Lexikonartikel*: Schnelle, Udo: Art. Bibel I. Zum Begriff, in: RGG 1, Tübingen ⁴1998, 1407.

- *Zeitschriftenaufsatz*: Domsgen, Michael: „Familie ist, wo man nicht rausgeworfen wird“. Zur Bedeutung der Familie für die Theologie - Überlegungen aus religionspädagogischer Perspektive, ThLZ 131 (2006), 467-486.

4. Selbständigkeitserklärung

Als letztes Blatt der Arbeit ist folgende (unterschriebene!) Erklärung anzufügen:

„Ich versichere hiermit, die Hausarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die von mir angegebenen Hilfsmittel verwendet zu haben.“

Datum

Unterschrift



Hinweise für das Mentorat

1. **Fachliche Erwartungen:** Teilnehmende der berufsbegleitenden Gemeindepädagogischen Ausbildung (GPA) am Philippus-Institut für Berufsbegleitende Studien in Gemeindepädagogik und Diakonie Moritzburg sollen im Rahmen der Kurswochen und Praxisfelder anwendungsbereites Wissen und Können für eine qualifizierte und reflektierte Arbeit in gemeindepädagogischen Handlungsfeldern erwerben und dabei eine professionelle religionspädagogische Haltung entwickeln. Als Mentorinnen und Mentoren sollten darum erfahrene Praxiskolleginnen und Kollegen dienen, die über einen anerkannten gemeindepädagogischen Abschluss (z.B. Religions-/ Gemeindepädagogik als Diplom-, Bachelor- oder B-Kurs-Abschluss) verfügen.
2. **Handlungsfelder:** Im ersten Ausbildungsjahr stehen vor allem das Kennenlernen des Arbeitsfeldes Gemeindepädagogik und die Entwicklung glaubensbildender, gruppenbezogener Themenentwürfe im Bereich Arbeit mit Kindern (z.B. Kinderstunde, Christenlehre, Pfadfinderstunde u. ä.) in einer kontinuierlich stattfindenden Kindergruppe einer Kirchengemeinde im Mittelpunkt fachpraktischer Vollzüge.
Im zweiten Ausbildungsjahr stehen die Arbeit mit Jugendlichen und die Entwicklung eines zielgruppenspezifischen Gottesdienstes im Fokus der Fachpraxis, im dritten Ausbildungsjahr dann die Erwachsenenbildung sowie die Entwicklung einer Projektkonzeption. In Fällen, wo der Mentor bzw. die Mentorin nicht in allen auszubildenden Praxisfeldern tätig ist, soll in dem nicht vom Mentor/ von der Mentorin abgedeckten Bereich eine andere Fachperson beauftragt werden.
3. **Teilnahme der Mentorinnen/ Mentoren am Mentorentreffen in Moritzburg:** Für den nächsten Kurs GPA findet dieses am Donnerstag, dem 3.11.2022, um 14 Uhr statt (bis ca. 16 Uhr). Es dient dazu, den Kursablauf zu erläutern und Rückfragen zu den Aufgaben des Mentorats zu diskutieren. Darüber hinaus ist das Mentorentreffen für uns immer eine willkommene Rückmeldung aus der Praxis. Wir würden uns daher über eine Teilnahme sehr freuen. Sollte dies nicht gewährleistet werden können, werden sich andere Wege zielführender Kommunikation finden.
4. **Hospitation durch die Mentoren im ersten Ausbildungsjahr:** Die Kursteilnehmenden sollen mindestens eine Kindergruppe des Mentors/ der Mentorin übernehmen. Die Mentoren haben dadurch die Möglichkeit, ihre Mentees regelmäßig zu hospitieren.
5. **Vor- und Nachbesprechungen:** Die Kursteilnehmenden sollen (nach einer Einstiegsphase der Ausbildung) für jede Stunde einen schriftlichen, tabellarischen Aufriss erstellen, der einen nachvollziehbaren Einblick über das Stundenvorhaben bietet (Stundenintention, Teilschritte, Leitmedium, methodische Überlegungen usw.). Entlang solcher Aufrisse und der praktischen Realisierung sollen Vor- und Nachbesprechungen stattfinden (zwischen Mentoren und Mentees ist dafür ein geeigneter Turnus abzustimmen).
6. **Hospitation in der Gruppe der Mentoren:** Die Kursteilnehmenden sollen in mindestens einer Kindergruppe ihrer Mentoren in regelmäßigen Abständen hospitieren.



7. Zielgespräche: Im Rahmen der dreijährigen Ausbildung werden „Zielgespräche“ zwischen Mentoren und Mentees durchgeführt (zu Beginn, nach dem ersten Jahr, ...), in denen jeweils Ziele für die folgende Ausbildungsphase festgelegt werden.
8. Studienbuch: Die Kursteilnehmer/-innen führen ein Studienbuch, in dem Hospitationen, Konventsbesuche, Mentorengespräche und ähnliches festgehalten werden. Die Mentoren werden gebeten, die sie betreffenden Termine mit ihrer Unterschrift im Studienbuch zu bestätigen.
9. Beurteilung am Ende des ersten Ausbildungsjahres: Nach Ende des ersten Ausbildungsjahres soll eine schriftliche Einschätzung des bisherigen Ausbildungsverlaufs durch den Mentor bzw. die Mentorin erfolgen. Die Leitlinien zur Beobachtung pädagogischer Prozesse können als Orientierungshilfe dienen. Parallel dazu sollen auch die Kursteilnehmenden einen Reflexionsbericht schreiben. Beides wird mit den Kursteilnehmenden in Moritzburg nachbesprochen. So kann es aus unserer Sicht gelingen, das Feedback durch den Mentor und die eigene Reflexion des Ausbildungsverlaufs für den weiteren Verlauf der Ausbildung fruchtbar zu machen.

Leitlinien zur Beobachtung pädagogischer Prozesse

Diese Leitlinien, die selbstverständlich erweiterbar sind, sollen Ihnen eine Hilfestellung zur Selbstreflexion Ihrer gemeindepädagogischen Arbeit sein. Sie können Ihre Arbeit überprüfen, indem Sie sich selbst solche Fragen hin und wieder stellen. Setzen Sie, je nach der Antwort, die Sie sich geben, immer wieder Prioritäten. Außerdem sollen die Fragen Ihnen eine Vorstellung darüber vermitteln, anhand welcher Kriterien auch Ihr Mentor/Ihre Mentorin Ihre Arbeit anschauen wird.

1. Schwerpunkt: Inhalt& Relevanz

Konnte die Intention im Blick auf

- a) den Text/das Thema
 - b) die individuellen Voraussetzungen der Kinder
 - c) die Spezifika der Gruppe
- erreicht werden oder gerieten Aspekte teilweise oder ganz aus dem Blick?

2. Schwerpunkt: Planung& Verlauf

- Stellte sich die Planung als dienlich für die Praxis heraus?
- Wurden spontane Veränderungen vorgenommen? Warum? Wie wirkten sie sich aus?
- Besaß die gehaltene „Stunde“ einen guten Bogen durch eröffnende, vertiefende und abschließende Phasen?
- Wie war die Atmosphäre während der Stunde?
- Wurden Rituale genutzt und auf das Thema bezogen?

3. Schwerpunkt: Methodik & Beteiligung

- Waren die eingesetzten Methoden (Medien, Sozialformen) zielleitend?



- Waren die Vorbereitungen sinnvoll? Waren evtl. Frustrationen, Störungen, Irritationen o. a. vorprogrammiert, weil z. B. keine Materialanalyse stattgefunden hat, die Methode überfordernd bzw. unterfordernd war?
- Wie kompetent wurde die Anwendung der Methoden erlebt (z. B. freies Erzählen, Rollenspiel, Gespräch), entglitt oder „verpuffte“ die Methode? Warum?
- Wurde den Kindern die Möglichkeit zu *eigenständiger* Aneignung gegeben?

4. Schwerpunkt: Leitung& Begegnung

Wie wurde das Verhältnis zu den Kindern erlebt?

a) partnerschaftlich – autoritär b) empathisch – distanziert c) authentisch – aufgesetzt

- Wie wurde der Leitungsstil erlebt?

a) orientierend – desorientierend b) autonom – sehr unsicher c) souverän – uneindeutig
- Wie wurde das Verhältnis von Leiter- und Kinderäußerungen erlebt?
- Wurde der Lernprozess durch den Leitungsstil vorangebracht oder eher behindert?
- Waren Gesprächsimpulse in Bezug auf den Lerngegenstand eröffnend und wurden, wenn nötig, weiterführende Hilfsimpulse gefunden?
- Wie haben Sie das Verhältnis zu auffälligen Kindern erlebt?

Gab es einen ritualisierten oder freien Begegnungsraum

- a) der Kinder untereinander
 b) zwischen teilnehmenden Kindern und Gemeindepädagogen/-pädagogin
 c) der Kinder mit der biblischen Grundbotschaft
 d) der Kinder mit sich selbst

5. Schwerpunkt: Rahmenbedingungen

- Wie einladend im Blick auf die Kinder (evtl. auf das Thema) wurde der Raum vorbereitet?
- Wie wurden die Kinder begrüßt und entlassen?
- In welchem Zustand befinden sich ständig verwendete Arbeitsmittel (Stifte, Hefter...)?
- Wurde ausreichend Zeit davor und danach einkalkuliert?

Richtlinien für das Praktikum in der Arbeit mit Kindern und Familien

1. Praxis

Die Kursteilnehmenden begleiten im Rahmen eines neunmonatigen Praktikums eine eigene Kindergruppe bzw. die Gruppe ihres Mentors/ ihrer Mentorin.

Im Rahmen des Praktikums sollen folgende Ziele erfüllt werden:

- Hospitieren einer Kindergruppe im Alter von 6-12 Jahren
- schrittweise Übernahme von Elementen einer Gruppenstunde
- regelmäßige Begleitung einer Kindergruppe
- Wahrnehmen der Gruppeprozesse und Rollen einzelner Kinder
- Gestaltung und Reflexion von kommunikativen, freizeitpädagogisch orientierten Gruppenstunden die Teilhabe und Reflexion im theologischen Gespräch ermöglichen
- Dabei soll der Lernort „Gemeinde“ als Ort für religiöse Bildung neben Schule und Gemeinde angemessen wahrgenommen werden.
- Erfahrungen in der übergemeindlichen Projektarbeit sollen gesammelt werden.



2. Fachbegleitung

Der Praxiseinsatz wird fachlich begleitet. Die Kontaktstelle Kinder-Jugend-Bildung organisiert das Mentorat und die Bewertung der Praxisprüfung durch den/die Bezirkskatechten/Bezirkskatechetin.

3. Prüfung

Sie findet als Bildungseinheit (z.B. Christenlehre, Kinderkirche) oder im Rahmen eines gemeindlichen oder übergemeindlichen Projektereignisses (Kinderkirchentag, Kinderfreizeit) mit eigenem thematischem, gruppenbezogenem Impuls statt. Sie wird im Auftrag des Philippus-Instituts von der zuständigen Fachreferentin bzw. Fachaufsichtsperson (Bezirkskatecht/in) des Kirchenbezirkes abgenommen.

Die Prüfung besteht aus

- Erarbeitung eines gemeindepädagogischen Stundenentwurfs anhand verbindlicher Richtlinie,
- Durchführen des Entwurfes im Rahmen einer Christenlehre, Kinderkirche, etc.
- Reflexion des Ereignisses im Nachgang.

Der schriftliche Entwurf wird sowohl der verantwortlichen Dozentin für Evangelische Bildungsarbeit mit Kindern und Familien am Philippus-Institut für Berufsbegleitende Studien in Gemeindepädagogik und Diakonie Moritzburg zur Bewertung vorgelegt („bestanden“/ „nicht bestanden“) als auch dem Prüfer/ der Prüferin zur Kenntnis. Im Falle des Bestehens des schriftlichen Entwurfes findet die Praxisprüfung statt. Die Bewertung des Praxisereignisses nimmt der Prüfer/ die Prüferin vor. Als Ergebnis sind „bestanden“ oder „nicht bestanden“ möglich. Letzteres zieht die Möglichkeit einer Nachprüfung nach sich (vgl. Ausbildungs- und Prüfungsordnung § 6).

4. Praktikumsbericht

Die Praktikantin / der Praktikant reflektiert den in der Zeit des Praktikums erlebten Lernweg konstruktiv - kritisch hinsichtlich der eingesammelten Lernerträge unter folgenden Fragestellungen:

- Welche Erwartungen oder Wünsche hatte ich zu Beginn des Praktikums?
- Wie habe ich die Gruppe und meine Rolle innerhalb der Gruppe erlebt?
- Welche Impulse sind mir aus der Fachbegleitung wichtig geworden?
- Inwiefern haben theoretische Kenntnisse meine erlebte Praxis unterstützt?
- Was brauchte ich besonders, was hätte ich noch brauchen können?
- Welches Fazit kann ich nach fünf Monaten Praktikum für mich ziehen?

Der Bericht sollte zwischen 6 und 10 Seiten umfassen.

Richtlinien für das Praktikum Arbeit Jugendlichen (Päd. 4)

1. Praxis

Die Kursteilnehmenden begleiten im Rahmen eines neunmonatigen Praktikums einen Jugendkreis und wirken bei diversen weiteren Formaten in der Evangelischen Jugend des Kirchenbezirkes mit (u.a. Camp-Projekte, JuLeica, Konfirmandenprojekte).

Im Rahmen dieses Praxiseinsatzes sollen folgende Ziele erfüllt werden:

- Kennenlernen vielfältiger Formate und Angebote in der Evangelischen Jugend und Jugendverbänden



- regelmäßige (i.d.R. wöchentliche) Begleitung eines konkreten Jugendkreises als Beispiel kontinuierlicher kirchgemeindlicher Jugendarbeit
- reflektierte Begleitung der Gruppe und ihrer (ehrenamtlichen) Mitarbeiter
- Wahrnehmen von Gruppe, Gruppenentwicklungen und Rollen Einzelner in der Gruppe
- Gestaltung von zielgruppenorientierten Themenabenden und Bibelgesprächen
- konzeptionelle Mitarbeit an kurz- und mittelfristigen Zielen (inhaltlich, organisatorisch)
- subjektorientierte Planung und Organisation unter aktiver Beteiligung der Zielgruppe
- Ermöglichung teilhabeorientierter Bildungsprozesse
- Erkennen eigener Stärken und Reserven mit Blick auf Bildungsarbeit im non-formalen Kontext

2. Fachbegleitung

Der Praxiseinsatz wird fachlich begleitet. Die Kontaktstelle Kinder-Jugend-Bildung organisiert das Mentorat und die Bewertung der Praxisprüfung durch den/die Jugendwart/Jugendwartin. Ist eine Begleitung nicht kontinuierlich möglich, mentoriert ein Jugendmitarbeiter/ eine Jugendmitarbeiterin des Kirchenbezirkes (z.B. Jugendwart/ Jugendwartin) wenigstens zwei von den Kursteilnehmenden inszenierte Bildungsereignisse (Sichtstunden). Daneben haben die Kursteilnehmenden mindestens fünf Jugendstunden bei diesem Jugendmitarbeiter/ dieser Jugendmitarbeiterin zu hospitieren. Die Organisationsimpulse hierfür gehen von dem Kursteilnehmenden aus.

3. Prüfung

Sie findet als Bildungseinheit (z.B. Konfirmanden-/ Jugendstunde) im Jugendkreis oder im Rahmen eines gemeindlichen oder übergemeindlichen Projekt ereignisses (Konfirmandentag, Juleica) mit eigenem thematischen, gruppenbezogenen Impuls statt. Sie wird im Auftrag des Philippus-Instituts vom Jugendwart/ der Jugendwartin des Kirchenbezirkes abgenommen.

Die Prüfung besteht aus

- Erarbeitung eines thematischen Entwurfes für den Jugendkreis anhand verbindlicher Richtlinie,
- Durchführen des Entwurfes im Rahmen einer Jugendstunde/ Projekt/ Freizeit/ Schulung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden
- Reflexion des Ereignisses im Nachgang.

Der schriftliche Entwurf wird sowohl der verantwortlichen Dozentin für Evangelische Bildungsarbeit mit Jugendlichen am Philippus-Institut für Berufsbegleitende Studien in Gemeindepädagogik und Diakonie Moritzburg zur Bewertung vorgelegt („bestanden“/ „nicht bestanden“) als auch dem Prüfer/ der Prüferin zur Kenntnis. Im Falle des Bestehens des schriftlichen Entwurfes findet die Praxisprüfung statt. Die Bewertung des Praxisereignisses nimmt der Prüfer/ die Prüferin vor. Als Ergebnis sind „bestanden“ oder „nicht bestanden“ möglich. Letzteres zieht die Möglichkeit einer Nachprüfung nach sich (vgl. Ausbildungs- und Prüfungsordnung § 6).

4. Praktikumsbericht

Siehe Seite 28



Richtlinien für das Praktikum Ev. Bildungsarbeit mit Erwachsenen (Päd. 6)

1. Fachpraktische Ausbildung (sechs Monate)

Die fachpraktische Ausbildung im Handlungsfeld Ev. Bildungsarbeit mit Erwachsenen geschieht in Absprache mit der/dem zuständigen Bezirkskatechetin/Bezirkskatecheten.

Diese dauert von September 2024 bis zum Ende des ersten Kurshalbjahres 2024/2025.

Ziele:

- Kennenlernen von vielfältigen Bildungs-Formaten im Handlungsfeld des Kirchenbezirks, der Region, der Werke und Einrichtungen der EVLKS (Ev. Frauen- und Männerarbeit, EVLKS, Ev. Forum Chemnitz, Ev. Akademie Sachsen, EEB Sachsen)

Dazu gehören u.a. regelmäßige Gruppen und Gesprächskreise, Projekte wie etwa Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche (Kileica-E, theologische Studientag, Gesprächsführung), Klausurtag von Kirchengemeinden, Bildungsangebote der Werke und Einrichtungen, Rüstzeiten, etc.

Diese müssen einen erwachsenbildnerischen Anspruch haben.

Insgesamt sollen mind. 8 Bildungseinheiten à 45 min bzw. 4 à 90 min nachgewiesen werden:

Beispielsweise zwei Gesprächsabende oder vergleichbare Angebote (Elternabend, ...) à 90 min, dazu eine Wochenendfreizeit, Themenreihe oder Fortbildungsveranstaltungen mit 2 x 90 min Bildungseinheiten.

- Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von zusätzlich 3 Angeboten mit je 90 min Dauer
- Davon ist eine Studienleistung mit Vorbereitung und ausführlicher Reflexion am Institut vorzulegen.

2. Fachbegleitung

Der Praxiseinsatz wird fachlich begleitet. Die Kontaktstelle Kinder- Jugend- Bildung bzw. die/der zuständige Bezirkskatechetin/Bezirkskatechet organisiert das Mentorat.

Regelmäßige Mentorengespräche sollten gewährleistet werden (**mindestens 3**).

3. Prüfungs- bzw. Studienleistung

Die Studienleistung besteht aus

- Erarbeitung eines thematischen Entwurfes für ein Bildungsereignis im ausgewählten Format
- Durchführen des Entwurfes im Rahmen des gewählten Formates
- Reflexion des Ereignisses im Nachgang mit der/dem Bezirkskatechetin/en oder einem beauftragten Mitarbeitenden der Erwachsenenbildung
- schriftliche Reflexion des Bildungsereignisses mit der Beschreibung des Ergebnisses der Veranstaltung, Prozess- und Verlaufsanalyse und den sich ergebenden Konsequenzen

4. Praktikumsbericht

siehe Seite 28

- **Abgabetermin:** Die Erarbeitung des Entwurfes, das persönliche Fazit zur Reflexion sowie der Praktikumsbericht sollen bis zum Ende des Kurshalbjahres 2024/2025 im Institut vorliegen.



Erarbeitung eines gemeindepädagogischen Stundenentwurfs in der Arbeit mit Kindern (Päd. 2)

Deckblatt

Thema benennen (evtl. Bibeltext), Gruppe, Alter, Kirchengemeinde, Zielintention

1. Bedingungsanalyse

Wahrnehmen der Gruppe, Rahmenbedingungen, evtl. Zugänge zum Thema

1.1 Rahmenbedingungen Gemeinde

Wesentliche Ausführungen zur Stellung der Arbeit mit Kindern und Familien innerhalb der Gemeinde, Mitarbeitersituation, räumliche Gegebenheiten für das Angebot (Lage, Ausstattung, Besonderheiten), soziologische und gesellschaftliche Gegebenheiten vor Ort.

1.2 Gruppe und einzelne Kinder

Die Kindergruppe in ihrer entwicklungspsychologischen und soziologischen Vielfalt in den Blick nehmen: Alter und Geschlecht, Schularten, Gruppenbesonderheiten bzw. einzelne Kinder mit besonderen Bedürfnissen, soziale Verortung, religiöse Sozialisation.

1.3 Der Gemeindepädagoge/die Gemeindepädagogin

Das eigene Verhältnis zur Gruppe, persönlicher Bezug zum Thema, um reflexive Haltung einnehmen zu können.

2. Zusammenfassung der Sachanalyse

Wesentliche Erkenntnisse oder Fragen aus der Sachanalyse werden zusammenfassend dargestellt. Die Sachanalyse erfolgt durch Exegese oder theologische Hausarbeit (Themenerschließung). Ziel ist eine fachlich-theologische Sondierung des Themas. (Was muss ich als Gemeindepädagoge/-pädagogin an persönlichem Fachwissen haben, um dieses Thema einzubringen? Was ist der Kern der Sache und welche existenziellen Fragen werden daran deutlich?)

3. Didaktische Analyse

(Inhalte im Blick auf die Zielgruppe der Kinder auswählen)

3.1 Voraussetzungen der Kinder zum Text/Thema, exemplarische Bedeutung

Wo ist das Thema im Erlebnis- und Erfahrungshorizont der Kinder bereits vorgekommen?

Gibt es eine aktuelle Bedeutung des Textes/Themas für die Kinder?

Wofür steht das Thema/der biblische Text beispielhaft?

Welche Bedeutung kann und soll der Inhalt für die Zukunft der Kinder haben? Wozu befähigt es die teilnehmenden Kinder?

Statussätze formulieren

Wo bezieht sich das Thema (vor der Auseinandersetzung) auf die Kinder?

3.2 Didaktische Orientierung in Vorbereitung der Verlaufsplanung

Didaktische Reduktion: Welche wichtigen Aspekte des Textes/Themas sollten für diese Stunde ausgewählt und betont werden?

Bei Themeneinheiten/Aufteilung auf mehrere Stunden evtl. die vorhergehenden und nachfolgenden Themen benennen, den Fokus aber nur auf die betreffende Stunde richten.



Bezug zum Lehrplan Religionsunterricht prüfen und gegebenenfalls benennen kognitive (auf das Denken und Verstehen bezogene), affektive (auf Gefühle und Einstellung bezogene) und pragmatische (auf das Handeln bezogene) Zugänge der Kinder zum Thema bedenken und formulieren

3.3 Festlegung der Gesamtintention

Wer tut was, womit, und wozu? z. B. Die Kinder *erfahren, erkunden, nehmen wahr, ...* (anhand von ...), *dass/ob ...* um zu

Benennung des Leitmediums (Geschichte, Bild, Anspiel, Film...), Verwendung von passenden Operatoren, Formulierung des „Wozu“

Prüfen der Intention auf Sinn, Ganzheitlichkeit und Aneignungsdidaktik

Beachte: Gesamtintention ist Leitfaden für das eigene religionspädagogische Handeln.

3.4 Festlegen von Teilschritten

Didaktischer Aufbau der Stunde in kleinen Schritten. Wie kann die Gesamtintention in kleinen Schritten eingelöst/umgesetzt werden?

4. Methodische Analyse und Verlaufsplan

Schrittfolge zur praktischen Umsetzung der Planung/des Prozesses (s. 3.4)

Zuordnung von Methoden, Medien (Texte, Bilder, Lieder, kreative Materialien, Spiele) und Sozialformen und Begründung, inwiefern dadurch die jeweilige Intention ermöglicht wird.

Gelenkstellen beachten, Impulsfragen ausformulieren

Überlegung, wie Rituale mit dem Thema verknüpft werden können (Einstimmung, Abschluss).

Ist der (spirituell-geistliche) rote Faden für die Kinder erkennbar und erlebbar?

Überlegungen zum Ausblick

Anlagen:

Tabellarische Darstellung des Stundenverlaufs mit Bezeichnung der Gruppe, des Datums, Stundenthema und Gesamtintention

Zeit/ Phase	Teilintentionen	Zeit	Moderation/ Impulse/ Überleitung	Methoden/ Sozialformen	Medien	Alternativen
Einstimmung (durch in der Gruppe übliche Rituale, Lieder, u.a.)						
Hinführung (Fragehaltungen wecken, Neugier erzeugen, Provokation, Verfremdung, eröffnende Impulse)						
Erarbeitung (Sinn-, Sach-, Problemzusammenhänge herstellen, Einübung in Arbeitstechniken, Sozialformen, Reflexionen)						
Vertiefung/ Ergebnissicherung (konstruktive Auswertung, festigende Gestaltung)						
Abschluss (Feedback, Ritual, Ausblick, Wertschätzung, Info)						



Leitmedium (bei Geschichte ausformuliert oder als Kopie mit Quelle)
Genutzte Medien (Texte, Lieder, Fotos) mit Quellennachweis
Literaturverzeichnis
Selbstständigkeitserklärung

Erarbeitung des schriftlichen Entwurfs für ein Thema im Jugendkreis (Päd. 4)

Der Prüfungsentwurf folgt den Grundsätzen einer zeitgemäßen, auf Kompetenzerwerb abzielenden Jugendbildungsarbeit im non-formalen Bereich und

- orientiert sich am Subjekt,
- lässt inhaltlich-geistliche Profilierungen erkennen,
- findet Möglichkeiten der Teilhabe für die Zielgruppe,
- bedient sich geeigneter Methoden.

1. Bedingungsanalyse

Beschreibung gegenwärtiger Gruppensituation in Bezug auf die Art und Charakter der Gruppentreffen, die soziale Zusammensetzung der Gruppe (Alter, Bildungsstand, soziale Herkunft) sowie die spirituelle Motivation und Glaubensreife der Gruppenteilnehmer/innen

2. Themenfindung

- Festlegung des Themas, Begründung Themenwahl: Warum gerade *das* Thema für *die* Gruppe?
- Erfahrungsbezüge und elementare Fragen der Zielgruppe zum Thema
- Formulieren des eigenen Bezuges zum Thema inklusive persönlicher Assoziationen

3. Inhaltliche Erarbeitung

Sprachliche Annäherung mit Klärung von Definitionen und Fremdwörtern und dem Vorkommen des Themas in Redewendungen, Sprichwörtern etc.

Fach- und sachliche Annäherung durch spezifische Themen- und Sachinformationen und der Reflexion aktueller gesellschaftlicher Diskussionen und Entwicklungen

Geistliche Bezüge zum Thema durch liturgische Bezüge, binnenkirchliche Verortungen, ggf. Bezüge zu anderen Religionen sowie der biblischen Verortung mit Kurzexegese des Leittextes:

3.1. Vorarbeit

3.1.1. Übersetzungsvergleich (2 bis 3 Übersetzungen vergleichen, nur ausgewählte Textunterschiede diskutieren)

3.1.2. Klärung des Kontextes, synoptischer Vergleich, Klärung innerbiblischer Zusammenhänge (mit Hilfe von Konkordanzen, Lexika, Kommentaren), Begriffsklärungen

3.2. Textanalyse und -interpretation

3.2.1. Welche theologischen Kernaussagen enthält der Text, welche Schwerpunkte setzt er?

3.2.2. Welche Entwicklungen sind in dem Text hinsichtlich der Sicht auf das Thema ggf. erkennbar?

3.3. Reflexion



3.3.1. Welche Fragen stellt der Text aus Ihrer Sicht an heutige Leser/innen?

3.3.2. Welche Ergebnisse sind relevant für das Thema und Ihre Zielgruppe?

4. Zielsetzung

Ziele festlegen: *Was will ich mit diesem Thema in der religionspädagogischen Umsetzung für die Zielgruppe wozu erreichen?*

- Gesamtintention und Hauptziele, kognitive (Teil-) Lernziele, geistliche Zielrichtung, implizite Ziele (z. B. durch Wahl der Methoden)

5. Gesamtdramaturgie des Entwurfs

Konzeption der didaktischen und methodischen Schritte

- Finden eines aussagefähigen Titels für den Themenentwurf
- Einteilung in Phasen: Einleitung, Hauptteil, Schluss; ggf. Einbindung des Themas in bestehende Gruppenrituale
- Erstellen einer Verlaufsplanung mit Begründung der gewählten Methoden anhand einer Tabelle:

Zeit: Teilintention: Methode: Begründung der Methode: verbaler Anfangsimpuls: Medium: Alternative Möglichkeiten:

! Die Dauer der Themeneinheit soll 60 Minuten nicht überschreiten!

6. Anhang

Verwendete Medien (Geschichten, Lieder, Bilder u.ä.), Selbständigkeitserklärung, Literaturverzeichnis
Gesamtumfang des schriftlichen Entwurfs: 15.000 bis 30.000 Zeichen

Hinweise zur Erstellung einer Projektkonzeption (Päd. 5)

Im Rahmen der Ausbildung ist im dritten Kursjahr die Entwicklung eines gemeindepädagogischen Projektes vorgesehen. Dieses soll theologisch begründet und motiviert sein und eine eindeutige gemeindepädagogische Dimension haben. Bestandteil des Projektes ist die Einbeziehung von freiwillig engagierten Menschen. Das heißt, das Projekt soll für bzw. mit freiwillig Engagierten konzipiert werden. Weiterhin ist es für den jeweiligen Arbeits- und Dienstbereich, ggf. für den Bereich eigener ehrenamtlicher Tätigkeit zu entwickeln.

Die Gliederung der schriftlichen Ausarbeitung erfolgt nach der Maßgabe, die in den Kurseinheiten des Modul Päd. 5 erarbeitet wird. Bestandteil der schriftlichen Ausarbeitung ist eine Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte der Projektstudie auf einem A-4-Blatt. Auf Grundlage dieses Blattes wird die Projektstudie in einem Gruppenkolloquium präsentiert.

Der Umfang der schriftlichen Arbeit soll mindestens 10 und maximal 20 A4- Seiten betragen.



Erarbeitung eines Bildungsereignisses in der Arbeit mit Erwachsenen (Päd. 6)

Didaktik in der Ev. Erwachsenenbildung¹

1) Das Thema öffnen

Welche Gedanken und Stichworte wecken das Thema bei mir persönlich?

Welche Leitsätze und Zitate liefern Autorinnen/Autoren zum Thema?

Welche Kolleginnen/Kollegen oder Partnerinstitutionen (in der Region) arbeiten schon am Thema?

Welchen Namen notiere ich mir hier?

Welche Dringlichkeit hat das Thema zurzeit?

Auf welche Widerstände könnte das Thema in Gruppen möglicherweise stoßen?

Welche inhaltlichen Stichworte scheinen mein Vorhaben zu sprengen, sind aber trotzdem relevant und interessant?

2) Zielgruppe, Ziele und Rahmenbedingungen klären

Wer wird sich aus Interesse oder aus Betroffenheit heraus interessieren?

Wen möchte ich gezielt aufgrund ihrer/seiner Professionalität ansprechen?

Welche Personengruppe(n) möchte ich gezielt erreichen (z.B. nach Alter, Geschlecht, Lebenslage, Beruf, Ehrenamtlichkeit, etc.)?

Kommen die Teilnehmende freiwillig oder werden sie verpflichtet?

Was vermute ich an Vorwissen und Vorerfahrung bei ‚meiner‘ Zielgruppe?

Wie berücksichtige ich Teilnehmende mit Vorkenntnissen?

Wie werde ich differenzieren bezüglich der Betroffenheit, des Vorwissens, etc.?

Welche Erwartungen und/oder Bedürfnisse werden die Teilnehmenden mitbringen?

Welchen Bezug zur Lebenswelt möchte ich herstellen?

Formulierungshilfen: Die Teilnehmenden haben sich vertraut gemacht ... und sind in der Lage, Aussagen zum Thema zu machen. Die Teilnehmenden verfügen über Wissen über ... Die Teilnehmenden sind im Anwenden von ... sicherer geworden.

Welcher zeitliche Umfang ist wünschenswert, steht zur Verfügung oder ist durch eine Vorgabe gesetzt?

Welche Zeitaufteilung (stunden- oder tageweise und in welchem Rhythmus) favorisiere ich?

Werde ich Rahmenbedingungen beachten müssen (z.B. bei Menschen in Familienverantwortung, Berufstätigen, Älteren etc.)?

3) Prioritäten setzen

„MUSS“ Welche Inhalte sind gesetzt, weil sie essentiell oder erforderlich sind?

Welche Inhalte gehören aus meiner Sicht unbedingt in mein Angebot?

„SOLL“ Welche Inhalte sollten vorkommen, wenn es die Zeit und der Rahmen ermöglichen?

¹ Nach einer Arbeitshilfe von Sabine Schmerschneider, EEB Sachsen



„KANN“ Welche Inhalte gehören noch zum Thema und könnten ggf. entfallen (z.B. bei Zeitknappheit)?

4) Die Struktur finden

Welche Form der Struktur benötige ich, um beginnen zu können?

Brauche ich zuerst eine Grobplanung, ehe ich kleinteilig plane (z.B. bei einer Veranstaltungsreihe)?

Welche Inhalte gehören an den Anfang, in den Hauptteil und in den Schluss?

Anfang: Welche Inhalte bringen die Teilnehmenden in Kontakt mit den anderen Teilnehmenden und mit dem Thema?

Hauptteil: Welchen Inhalten möchte ich die meiste Aufmerksamkeit und Zeit geben?

Schluss: Welche Inhalte und Verabredungen sollen am Ende stehen?

In welchem Umfang beabsichtige ich selbstorganisiertes individuelles Lernen?

Was brauche ich an Vorbereitung dafür?

Habe ich an Sozialformen des Lernens gedacht, die kollaboratives Lernen ermöglichen?

Wird es eine Veranstaltung in Präsenz werden oder bereite ich die Variante eines Online Angebotes vor?

Wird eine Teilnahmebestätigung gebraucht?

5) Das Drehbuch schreiben

Mit wie vielen Teilnehmenden rechne ich, um meine Zeitressourcen planen zu können?

Habe ich im Blick, dass die Teilnehmenden einem Bildungsangebot näher und fernem stehen und sich damit schneller oder zurückhaltender auf meinen Plan einlassen?

Welcher Einstieg bietet sich für meine Zielgruppe an?

Worauf möchte ich Wert legen: auf das Kennenlernen untereinander oder auf den Einstieg in das Thema oder beides gleichermaßen?

In welcher Abfolge will ich die Inhalte bringen in Abwägung von Zielgruppe, Zeit und Zielen?

Wie viel Zeit möchte ich der Wissensvermittlung, dem Austausch der Teilnehmenden und der Erprobung von Gelerntem geben?

Welche Methoden bieten sich an und wie viel Zeit brauchen sie?

Habe ich mir eine Ersatzmethode zurechtgelegt, falls die Gruppe sich meiner Methode verweigert oder der Prozess nach einer anderen Methode verlangt?

Wie gehe ich vor hinsichtlich der kognitiven Voraussetzungen und der weltanschaulichen Prägungen der Teilnehmenden?

Möchte ich im Laufe meines Programms Teilnehmende auch in verantwortlicher Weise herausfordern oder verunsichern, weil ich um die geschützte Atmosphäre eines ganzheitlichen Bildungsansatzes weiß? (Merksatz: Auch durch Reibung entsteht Bildung.)

Für welchen Inhalt sollte ich eine zeitliche Reserve einplanen, um prozessorientiert arbeiten zu können?

Welche Pausenzeiten bieten sich an, wenn ich weiß, dass Pausen die aktive Auseinandersetzung mit dem Erlebten und Erlernen fördern?



Wie soll der Abschluss gestaltet sein und wozu soll er dienen (Abschließen des Themas, Erkennen der Befindlichkeiten der Teilnehmenden, Ermittlung von offen gebliebenen Themen, Verabredungen, Feedback)?

Für die Planung bietet sich folgendes Raster an:

Zeit Zeitungsumfang	Ziele/ Teilziele Erwerb von Wissen/ Kompetenzen	Inhalt in Stichpunkten	Sozialform/ Methode Stuhlkreis oder Tische, Kleingruppen, Exkursion etc.	Medien/ Material
..				

6. Den Entwurf prüfen, bevor es losgeht

Gibt es die drei wichtigen Teile – Einleitung, Hauptteil, Schluss?

Gibt es am Anfang den inhaltlichen und den sozialen Einstieg?

Stimmt der Wechsel von Einatmen und Ausatmen (Ausgewogenheit zwischen Input und Output)?

Könnte sich an einer bestimmten Stelle der Arbeitsprozess verändern und habe ich einen Plan dafür?

Passt das Vorhaben zur Zielgruppe?

Habe ich einen Aspekt vergessen?

Stimmt der Wechsel von Austausch, Input, Methodeneinsatz und Erprobung?

Stimmt der Zeitplan? Wo könnte es knapp werden?

Habe ich ggf. an Literaturtipps, Filme und Tipps für Websites gedacht?

Gibt es einen Schluss mit Fazit, Übertragung, Ausblick und Feedback?

Würde mich das Bildungsangebot selbst locken?

Hausarbeit Exegese (Theol. 1)

Umfang: ca. 10-15 A4-Seiten

Abgabe: 16.1.2023

[Vorverständnis]

- Wo bin ich dem Text bereits begegnet?

- Welche Erfahrungen habe ich mit ihm?

[diesen Teil nicht aufschreiben, für die eigene Reflexion bestimmt]

1. Übersetzungsvergleich

- drei Übersetzungen vergleichen, die wichtigsten Textunterschiede benennen und Schlussfolgerungen daraus ziehen

2. Klärung des Kontextes (Textzusammenhang)

3. Begriffsklärungen

- Hilfsmittel: Bibellexikon, Kommentare, Internetquellen

4. Angaben zum Autor

- Entstehungszeit des Buches

- Prägung / Person des Autors



- Vermutete Situation zur Zeit der Abfassung

5. Synoptischer Vergleich (wenn möglich) und historische Rückfrage

- Unterschiede der Parallelstellen benennen
- Schlussfolgerungen ziehen (Was könnte eine Bearbeitung durch den Endautor sein? Was könnte die ursprüngliche Fassung gewesen sein?)

6. Klärung innerbiblischer Zusammenhänge

- Mit welchen anderen Bibeltexten steht der Text evtl. in Verbindung (dazu z. B. Verweisstellen beachten, Konkordanz, Kommentare)?

7. Zusammenfassung

- Auf welche Situation geht der Text vermutlich ein?
- Welche theologischen Kernaussagen enthält er?
- Welche Schwerpunkte setzt er?

[Rückschau und Ausblick]

- Vergleich des Vorverständnisses mit den Ergebnissen der Textuntersuchung
- Chancen und Grenzen der angewandten Arbeitsschritte reflektieren
- Welche Fragen stellt der Text aus Ihrer Sicht an heutige Leser/innen?
[diesen Teil nicht aufschreiben, für die eigene Reflexion bestimmt]

Raster zur Themenerschließung (Theol. 2)

Aufgabenstellung

Nach dem im Folgenden dargestellten Raster soll ein selbst gewähltes biblisches Thema bearbeitet werden. Dieses Thema ist zugleich Gegenstand des Praxisentwurfs.

Abgabe: in Verbindung mit Vorbereitung Praxisentwurf Arbeit mit Kindern im zweiten Kurshalbjahr 2022/2023

0. Vorüberlegungen

Assoziationen / Eigene Erfahrungen mit dem Thema / Fragen / Textstellen notieren

1. Kontexte wahrnehmen

Ziel: Meine Beschäftigung mit dem Thema einordnen, meine Zielsetzung präzisieren

2. Begriffsklärungen

Ziel: Überblick über die Begrifflichkeit gewinnen

3. Geschichtliche Einordnung

Ziel: Die biblischen Aussagen zum Thema in ihren geschichtlichen Zusammenhang einordnen

4. Beschäftigung mit biblischen Modellen

Ziel: (Programmatische) Biblische Aussagen zum Thema ermitteln und analysieren

5. Systematisch-theologische Sichtweisen ermitteln

Ziel: Die biblischen Texte im Licht ihrer Wirkungsgeschichte betrachten



6. Einsichten

(z. B. in Thesenform) bzw. weiterführende Fragen formulieren

Erarbeitung eines Thesenblattes (Theol. 3)

(in Verbindung mit der Vorstellung einer Person aus der Theologiegeschichte, Modul Theol. 4)

Vorbemerkungen

- Thesen sind Beschreibungen einer persönlichen Position zu einer konkreten Fragestellung.
- Wichtig ist es, sich genau klar zu machen, auf welche Fragestellung sich die Thesen beziehen.
- Die Thesen sollen jeweils in Zweiergruppen erarbeitet und dann in der Kursgruppe dargestellt werden. Dabei soll eine/r die Thesen, der/die andere die Person aus der Theologiegeschichte vorstellen.

Aufgabenstellung

Formulieren Sie drei Thesen zu einer konkreten Fragestellung innerhalb eines Themas (Themenliste wird zur Einführung in das Modul bekannt gegeben).

Verfahren:

1. Vorüberlegung Teil I: Welche Fragen stellen sich aus Ihrer Sicht im Rahmen des genannten Themas?
2. Welche Frage davon ist Ihnen besonders wichtig (darauf sollten sich die Thesen beziehen)?
3. Vorüberlegung Teil II: Welche Denkmodelle gibt es in der Theologie zu dieser (unter Nr. 2 benannten) Frage?
4. Setzen Sie sich mit einem der unter Nr. 3 genannten Denkmodelle auseinander (zeitliche Einordnung, was können Sie über die Biographie und den theologischen Ansatz der jeweiligen Person ermitteln?).
5. Formulieren Sie drei Thesen zu der (unter Nr. 2 gestellten) Frage!
6. Stellen Sie Ihre Ergebnisse in einem Arbeitsblatt (1 Seite) zusammen, das folgende Punkte enthält:
 - a. Benennung der Fragestellung,
 - b. Benennung eines theologischen Modells zu dieser Fragestellung, mit dem Sie sich beschäftigt haben,
 - c. Kurzportrait des behandelten Theologen / der Theologin (Eckdaten seines Lebens, Fragestellungen und Themen seiner / ihrer Theologie, Grundgedanken seiner / ihrer theologischen Position)
 - d. Wortlaut der drei Thesen. (Die Begründung muss nicht mit auf dem Arbeitsblatt stehen, sondern soll bei der Vorstellung des Arbeitsblattes im Kurs gegeben werden.)

Erarbeitung eines zielgruppenspezifischen Gottesdienstes inkl. Predigt (Theol. 6)

1. Aufgabenstellung

Im Verlauf des zweiten Ausbildungsjahres soll ein Gottesdienstentwurf für eine selbst zu wählende Zielgruppe und eine Predigt schriftlich ausgearbeitet, praktisch durchgeführt und anschließend



reflektiert werden. Für die schriftliche Ausarbeitung soll die unten angegebene Gliederung verwendet werden.

2. Informationen

Der Gottesdienst kann z. B. ein Jugendgottesdienst, Familiengottesdienst, Kinderkirche, Gottesdienst mit Erwachsenen sein. Nach Möglichkeit soll der zielgruppenspezifische Gottesdienst sich am Proprium des Kirchenjahres orientieren und dem entsprechenden Predigttext folgen. Abweichungen davon sollen mit dem Modulverantwortlichen abgesprochen werden.

Der Gottesdienst soll von einer Person aus der Praxis vor Ort begleitet und mit dieser Person nachbesprochen werden. Diese Person soll vom Kursteilnehmer / der Kursteilnehmerin selbst ausgewählt und angefragt werden. Insbesondere bezieht sich die Begleitung auf die Teilnahme an der Durchführung des Gottesdienstes und am Nachgespräch (Sie kann aber auch die Begleitung der Vorarbeit umfassen). Eine schriftliche Einschätzung durch die begleitende Person ist nicht erforderlich. Vielmehr soll nach der Durchführung und dem Nachgespräch eine schriftliche Reflexion durch den Kursteilnehmer / die Kursteilnehmerin erfolgen.

Der Kursteilnehmer / die Kursteilnehmerin soll seine / ihre Ausarbeitung bis spätestens 14 Tage vor dem geplanten Gottesdiensttermin in digitaler Form an das Sekretariat des Instituts senden.

Der Umfang der Ausarbeitung soll ca. 12 Seiten betragen, zum Aufbau siehe das Folgende.

Nach der Durchführung des Gottesdienstes (bis spätestens 14 Tage nach dem Gottesdienst) soll eine schriftliche Reflexion (ca. 2-3 Seiten) an das Sekretariat gesendet werden. Dafür werden den Teilnehmenden noch Fragen zur Reflexion benannt.

3. Aufbau der schriftlichen Ausarbeitung (Vorarbeit)

1. Angabe der Eckdaten (Auflistung oder Tabelle)

- Art des Gottesdienstes (z. B. Jugendgottesdienst, Familiengottesdienst ...)
- Termin
- Angabe, für welche Zielgruppe (in welcher Gemeinde) der Gottesdienst konzipiert ist
- Predigttext
- Begleitung des Gottesdienstes durch: Name, Funktion

2. Vorstellung der Zielgruppe - ca. 1 Seite

- Beschreibung der Zielgruppe, für welche der Gottesdienst geplant wird
- ggf. Erwähnenswertes zum Umfeld
- Angaben zur (üblicherweise zu erwartenden) „Gottesdienstgemeinde“: Anzahl, Zusammensetzung (z. B. Alter, Bildungsstand, Frömmigkeitsprägungen, ggf. besondere aktuelle Themen, Vorkommnisse)

3. Exegetische Besinnung zum Predigttext - ca. 3 Seiten

- Übersetzungsvergleich (knapp, Konzentration auf die wesentlichen Punkte)
- Begriffsklärungen (wo nötig)



- Kontextanalyse: in welchem literarischen Zusammenhang steht der Text?
- geschichtlicher Zusammenhang des Textes: in welche Situation spricht er hinein?
- inhaltliche Zusammenfassung des Textes: Intention (Was will der Text erreichen?), Kerygma (Mit welchen Argumenten bzw. theologischen Aussagen will er das erreichen?) und Idiom (Was ist das Eigene des Textes? Was fehlt, wenn er nicht in der Bibel stünde?)

4. Homiletische Besinnung - ca. 3 Seiten

- In welche (vermutete) Situation der Hörenden spricht der Text hinein? Mit welchen Fragen, Reaktionen bzgl. des Predigttextes ist zu rechnen (Leitfrage: Was könnte die Hörenden im Blick auf den Predigttext beschäftigen?) Welche Bezüge hat der Text zum Leben der Hörenden?
- Einordnung des geplanten Gottesdienstes in das Kirchenjahr bzw. in einen anderen Rahmen (wenn die Auswahl des Predigttextes nicht dem Kirchenjahr folgt)
- Überlegungen für Lieder und Fürbittanliegen (hier noch nicht ausformulieren, sondern kurz benennen)
- Überlegungen zu weiteren Gestaltungselementen des Gottesdienstes
- homiletische Zusammenfassung: Predigtziel, Predigtstoff, Predigteigenart

5. Wörtlich ausformulierte Predigt – ca. 3 Seiten

Die ausformulierte Predigt soll einer mündlich vorgetragenen Länge von 10 bis 15 Minuten entsprechen.

6. Tabellarischer Ablauf des gesamten Gottesdienstes inkl. Texte für Lieder, Gebete etc.

Orientierungshilfe Zwischenreflexion

Am Ende des ersten Kursjahres soll eine Zwischenreflexion des/ der Auszubildenden verfasst werden, um weiterhin Lernprozesse zu planen, zu organisieren und fortwährend zu reflektieren.

Ziele

Ein allgemeines Ziel der Reflexion ist, sich über seine eigene Person und Verhalten in gemeindepädagogischen Prozessen bewusst zu werden. Sie dient dazu, sich prüfend und nachdenkend mit den Erfahrungen des ersten Kursjahres, insbesondere im Praxisfeld Arbeit mit Kindern und Familien auseinanderzusetzen.

Daraus können vielfältige Kompetenzen entstehen:

- Zugewinn an Selbsterkenntnis in Bezug auf Charaktereigenschaften, Denkweisen, Verhaltensmuster
- Stärkung des lösungsorientierten Denkens
- Entwicklung einer Reflexionskompetenz und die Fähigkeit, Dinge zu hinterfragen
- Empathie und Akzeptanz für andere Denkweisen

Formelles

Bei einer Reflexion stehen anders als bei einer Hausarbeit der/ die Kursteilnehmer / Kursteilnehmerin im Mittelpunkt. Somit wird diese in Ich-Form verfasst, um Gefühle, Erlebtes und Gesehenes tatsächlich zu verarbeiten. Da vergangene Prozesse reflektiert werden, wird im Präteritum oder Perfekt geschrieben. In bestimmten Fällen, wenn darüber gesprochen wird, wie etwas auf die



Gegenwart Einfluss nimmt, kann auch im Präsens bzw. Futur, in Perspektive auf die Zukunft, Anwendung finden.

Aufbau

Deckblatt mit Thema Modul: Lernorganisation: Studienorganisation und Studienreflexion,

Name, Jahrgang GPA 2020-2023, Dozent/Dozentin

Umfang: 4-6 Seiten

Gliederung

1. Zusammenfassung der Praxiserfahrung (Einleitung): Sie enthält alle relevanten Eckdaten (Zeitraum des Ereignisses, Ort, die Beteiligten und die Benennung der Situation). Dazu gehören zusammengefasst die wesentlichen Tätigkeiten, Inhalte und Abläufe. Nun folgt eine Erörterung zu den persönlichen Erwartungen am Beginn der Ausbildung sowie die eigene Rolle im Praxisfeld. Die Leitfrage: Diese soll ein Ziel formulieren bzw. eine Eingrenzung auf einen relevanten Aspekt der ersten Ausbildungsphase und insbesondere des Praktikums vornehmen. Das heißt, welche Frage und welche Herausforderung sollen mithilfe der Reflexion beantwortet werden?

2. Theoriegeleitete Auseinandersetzung mit der Lernerfahrung (Hauptteil):

Er beinhaltet die Reflexion über Tätigkeiten, Schlüsselereignisse oder Umstände des Praktikums. Das soll auch im Hinblick auf erworbene theoretische Erkenntnisse geschehen (Theorie-Praxis-Transfer).

Weiterhin enthält der Hauptteil die Eigenreflexion und Bewertung des Erlebten.

Folgende Fragen können zur Orientierung dienen:

- Inwieweit wurden meine Erwartungen an die Praxiserfahrung erfüllt?
- Welchen Zugewinn an Kompetenzen konnte ich aus der Erfahrung ziehen?
- Was gefiel mir gut? Was gefiel mir weniger gut?

„Gelungenes“ thematisieren:

- Was ist mir in dieser Situation gelungen?
- Was genau war daran gut?
- Was war mein Anteil daran?
- Wie fühlt sich das für mich an?
- Was genau würde ich daher nochmal machen?
- Was würde ich beim nächsten Mal anders machen?
- Was verstehe ich nun besser?
- Wie verstehe ich die Situation/ die Praxiserfahrung rückblickend?
- Welche Fragen zur Reflexion bleiben offen?

„Offenes“ thematisieren:

- Was ist für mich „offen“ geblieben?
- Was genau ist daran schwierig für mich?
- Wie fühlt es sich an, dieses Problem zu haben?
- Was würde ich nach dieser Erfahrung anders machen?
- Welche Werte oder persönlichen Sichtweisen stehen hinter meiner Veränderungs idee?



- Welcher gemeindepädagogische Ansatz oder Theoriekonzept stützt diese Entwicklungsrichtung?

Schluss: Zum Abschluss wird die Gesamtsituation zusammenfassend dargelegt und Veränderungsvorschläge für die Zukunft² beschrieben.

Wie kann ich die Leitfrage zur Reflexion abschließend beantworten? Welche Erkenntnisse habe ich mithilfe der Reflexion gewonnen?

Fazit: Hier werden die Erkenntnisse zusammengefasst und der Blick auf die Zukunft gelenkt. Welche Möglichkeiten zukünftig anders zu handeln ergeben sich aus den Erkenntnissen?

Zielgespräche mit dem Mentor bzw. der Mentorin

Für einen erfolgreichen Abschluss der Ausbildung ist das Mentorat ein wesentlicher Bestandteil. Schriftlich formulierte Ziele helfen, konkret an bestimmten Stärken und Schwächen, Themen und Problemfeldern zu arbeiten. Zwischen Mentoren und Kursteilnehmenden sollten im Rahmen der Ausbildung „Zielgespräche“ stattfinden, bei denen Ziele für die nächste Phase der Ausbildung formuliert werden. Wichtig ist, dass die Ziele eine Orientierungsfunktion haben. Es geht nicht um das Erbringen von Leistungen, sondern um die Reflexion und die Organisation von Lernentwicklungsprozessen. Auch ein nicht oder nur teilweise erreichtes Ziel kann für den Lernfortschritt wichtig sein. Die Zielgespräche sollen am Beginn eines Schulhalbjahres stattfinden.

- Das 1. „Zielgespräch“ fand am statt.

Vereinbarte Ziele:

.....
 (Studierende/ Studierender) (Mentor: in)

- Das 2. „Zielgespräch“ fand am statt.

Vereinbarte Ziele:

² „Zukünftiges“ konkretisieren Was nehme ich mir als Ziel vor? Was genau werde ich dabei machen? Welche Fähigkeiten brauche ich dazu? (z.B. Mut, ...)? Wie bewege ich mich, wenn ich dieses Ziel umsetze? Wer oder was kann mir bei der Erreichung dieses Ziels helfen? Welchen ersten Schritt zum Ziel könnte ich bereits in nächster Zeit setzen? (Vgl Teml, Praxisberatung, 2011, Studienverlag

.....
(Studierende/ Studierender) (Mentor: in)

▪ Das 3. „Zielgespräch“ fand am statt.

Vereinbarte Ziele:

.....
(Studierende/ Studierender) (Mentor: in)

▪ Das 4. „Zielgespräch“ fand am statt.

Vereinbarte Ziele:

.....
(Studierende/ Studierender) (Mentor: in)

(Mentor/in)

▪ Das 5. „Zielgespräch“ fand am statt.

Vereinbarte Ziele:

.....
(Studierende/ Studierender) (Mentor: in)

Testate über wechselseitige Hospitationen im Praxisfeld Arbeit mit Kindern und Familien

Datum	eigene Gruppe(n)	Gruppe(n) des Mentors	Inhalt	Mentor/ Mentorin
1.				
2.				
3.				
4.				
5.				
6.				
7.				
8.				
10.				
11.				
12.				
13.				
14.				
15.				
16.				
17.				
18.				
19.				



20.				
21.				
22.				
23.				
24.				
25.				
26.				
27.				
28.				
29.				
30.				
31.				
32.				
33.				
34.				
35.				
36.				
37.				
38.				
39.				
40.				



Testate über Hospitationen im Praxisfeld Arbeit mit Jugendlichen

Datum	eigene Gruppe(n)	Gruppe(n)/ Projekt des Mentors	Inhalt	Mentor/ Mentorin
1.				
2.				
3.				
4.				
5.				
6.				
7.				
8.				
10.				
11.				
12.				
13.				
14.				
15.				
16.				
17.				
18.				



▪ Erkenntnisse der 3. Seminarwoche:

Fragen:

▪ Erkenntnisse der 4. Seminarwoche:

Fragen:

▪ Erkenntnisse der 5. Seminarwoche:

Fragen:

▪ Erkenntnisse der 6. Seminarwoche:

Fragen:

▪ Erkenntnisse der 7. Seminarwoche:



Fragen:

- Erkenntnisse der 8. Seminarwoche:

Fragen:

- Erkenntnisse der 9. Seminarwoche:

Fragen:

- Erkenntnisse der 10. Seminarwoche:

Fragen:

- Erkenntnisse der 11. Seminarwoche:

Fragen:



▪ Erkenntnisse der 12. Seminarwoche:

Fragen:

▪ Erkenntnisse der 13. Seminarwoche:

Fragen:

▪ Erkenntnisse der 14. Seminarwoche:

Fragen:

▪ Erkenntnisse der 15. Seminarwoche:

Fragen:

▪ Erkenntnisse der 16. Seminarwoche:

Fragen:



▪ Erkenntnisse der 17. Seminarwoche:

Fragen:

▪ Erkenntnisse der 18. Seminarwoche:

Fragen:

Besondere Erkenntnisse aus dem Praxisfeld „Arbeit mit Kindern“:



Besondere Erkenntnisse aus dem Praxisfeld „Arbeit mit Jugendlichen“:

Besondere Erkenntnisse aus dem Praxisfeld „Erwachsenenbildung“:

Übergreifende Praxiserkenntnisse:



Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die berufsbegleitende gemeindepädagogische Ausbildung am Philippus-Institut für Berufsbegleitende Studien³

Gemäß § 6 der Institutsordnung vom 8. April 2020 wird folgende Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die berufsbegleitende gemeindepädagogische Ausbildung erlassen.

§ 1 Ausbildungsziel

(1) Ziel der Ausbildung ist die Qualifikation für den hauptberuflichen Dienst als Gemeindepädagogin oder Gemeindepädagoge bzw. vergleichbare Berufe. Sie führt zu einem gemeindepädagogischen B-Abschluss (ohne Befähigung zur Erteilung von Religionsunterricht).

(2) Nach dem erfolgreich absolvierten ersten Ausbildungsjahr wird ein Zertifikat für erworbene Kompetenzen ausgestellt, die im ehrenamtlichen Dienst anwendbar sind.

§ 2 Ausbildungszulassung

(1) Zur Ausbildung können Bewerber zugelassen werden, die

- (a) über den Schulabschluss der 10. Klasse verfügen,
- (b) erste Erfahrungen in der gemeindepädagogischen Arbeit erworben haben,
- (c) in der Regel über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und
- (d) einer Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland oder einer anderen Mitgliedskirche der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) angehören. Über Ausnahmen entscheidet der Institutsleiter in Abstimmung mit dem Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens.

(2) Bewerbungen für die berufsbegleitende gemeindepädagogische Ausbildung sind an das Institut zu richten.

(3) Mit der Bewerbung sind folgende Unterlagen einzureichen:

- (a) Bewerbungsschreiben (mit Begründung der Bewerbung),
- (b) Lebenslauf (mit Darstellung der persönlichen inneren Entwicklung und der bisherigen Erfahrungen im gemeindepädagogischen Dienst),
- (c) Zeugnisse in beglaubigter Kopie (Schule, Berufsausbildung, ggf. Studium),
- (d) je eine Stellungnahme des Bezirkskatecheten und des Gemeindepfarrers der Anstellungsgemeinde. Wenn keine Anstellung vorhanden oder geplant ist, ist in Abstimmung mit dem Institutsleiter eine andere geeignete Stellungnahme vorzulegen.

(4) Das Institut entscheidet im Einvernehmen mit dem Landeskirchenamt über die Zulassung nach Maßgabe der vorhandenen Ausbildungskapazität.

(5) Das Institut lädt nach Prüfung der Bewerbungsunterlagen zu einem Bewerbungstag ein, nach der über die Zulassung entschieden wird.

§ 3 Ausbildungsinhalte, Ausbildungsumfang, Ausbildungsdauer

(1) Das Curriculum für die Ausbildung wird durch einen gesonderten Lehrplan festgelegt, welcher im Studienbuch veröffentlicht wird.

³ Die in dieser Ordnung verwendeten Personen- und Funktionsbezeichnungen gelten für Frauen und Männer gleichermaßen.



(2) Die Ausbildung umfasst insgesamt 3100 Stunden und erstreckt sich in der Regel über einen Zeitraum von drei Jahren. Darin enthalten sind 900 Stunden Kontaktzeit und 2200 Stunden Nichtkontaktzeit für Fachpraktika mit Praxisschwerpunkten und Fernunterrichtsaufgaben (Lektüre, Hausarbeiten, kollegiale Beratung vor Ort u.ä.).

(3) Die Teilnahme an sämtlichen Lehrveranstaltungen ist obligatorisch. Über Regelungen für Fehlzeiten, die z. B. durch Krankheit entstehen, entscheidet der Prüfungsausschuss.

(4) Bewerbern, die auf Grund einer anderen vorausgehenden Ausbildung theologische und gemeindepädagogische Qualifikationen bzw. in anderen Modulen nachweislich vergleichbare Kompetenzen erworben haben, können auf Antrag einzelne Studienleistungen anerkannt werden.

§ 4 Unterbrechung der Ausbildung

Die Ausbildung kann aus persönlichen Gründen auf schriftlichen Antrag unterbrochen werden. Sie ist spätestens sechs Jahre nach Aufnahme der Ausbildung durch die Abschlussprüfung abzuschließen.

§ 5 Anzahl und Art der Prüfungen

Die Ausbildung umfasst Fernunterrichtsaufgaben, fachpraktische Prüfungen sowie eine theologische Abschlussarbeit in Verbindung mit einem theologisch-pädagogischen Abschlusskolloquium.

§ 6 Fachpraktische Prüfungen

(1) Die Ausbildung umfasst drei fachpraktische Prüfungen:

(a) im ersten Ausbildungsjahr: Entwurf, Durchführung und Reflektion eines glaubensbildenden, gruppenbezogenen Themenentwurfs im Bereich Arbeit mit Kindern (z.B. Kinderstunde, Christenlehre, Pfadfinderstunde u.ä.) in einer kontinuierlich stattfindenden Kindergruppe einer Kirchgemeinde,

(b) im zweiten Ausbildungsjahr: Entwurf, Durchführung und Reflektion einer Bildungseinheit (z.B. Konfirmanden-/ Jugendstunde oder inhaltlicher Impuls im Rahmen einer Freizeit, Mitarbeitenden Schulung oder Projekttag)

(c) im dritten Ausbildungsjahr: Entwicklung von einem gemeindepädagogischen Projekt ereignis mit Bezug zur Arbeit mit freiwillig engagierten Menschen sowie einer anschließenden Präsentation und Reflexion.

(2) Die fachpraktischen Prüfungen bestehen aus einer schriftlich ausgearbeiteten Planung, der Durchführung und einer reflektierenden Nachbesprechung einer gemeindepädagogisch relevanten Veranstaltung. Über die Modalitäten der jeweiligen fachpraktischen Prüfungen informieren die Modulverantwortlichen vor dem Prüfungsprozess.

(3) Für die Durchführung von fachpraktischen Prüfungen können vom Prüfungsausschuss auch externe Prüfer bestellt werden.

(4) Die fachpraktischen Prüfungen gelten als bestanden, wenn jede der in Abs. 2 genannten Teilleistungen als bestanden gewertet wurde.

§ 7 Theologische Abschlussarbeit und Theologisch-pädagogisches Abschlusskolloquium

(1) Mit der theologischen Abschlussarbeit soll das eigene theologische Denken reflektiert und die theologische Urteilsfähigkeit nachgewiesen werden.



(2) Daraus resultierend sollen Impulse für die gemeindepädagogische Bearbeitung eines theologischen Themas entwickelt und im Theologisch-pädagogischen Abschlusskolloquium diskutiert werden.

(3) Das Theologisch-pädagogische Abschlusskolloquium erfolgt als Prüfungsgespräch mit einem Umfang von 30 Minuten.

(4) Voraussetzung für die Teilnahme am Abschlusskolloquium ist die erfolgreiche Erledigung sämtlicher Fernunterrichtsaufgaben, das Bestehen der fachpraktischen Prüfungen sowie das Fortbestehen der Zulassungsvoraussetzung gemäß § 2 Abs. 2.

(5) Der Verlauf der Prüfung wird protokolliert. Das Prüfungsergebnis wird jeweils im Anschluss an das Abschlusskolloquium bekannt gegeben.

§ 8 Versäumnis, Rücktritt, Täuschung, Ordnungsverstoß

(1) Eine Prüfungsleistung gilt als nicht bestanden, wenn die schriftliche Planung der fachpraktischen Prüfung nicht innerhalb der vorgegebenen Bearbeitungszeit erbracht wird, wenn der Ausbildungsteilnehmer den Prüfungstermin ohne triftigen Grund versäumt oder wenn er nach Beginn der Prüfung zurücktritt.

(2) Der für das Versäumnis oder den Rücktritt geltend zu machende triftige Grund muss unverzüglich schriftlich angezeigt und glaubhaft gemacht werden. Bei Krankheit des Ausbildungsteilnehmers oder eines von ihm allein zu versorgenden Kindes ist ein ärztliches Attest vorzulegen.

(3) Ebenfalls als nicht bestanden wird eine Prüfungsleistung gewertet, deren Ergebnis durch Täuschung oder Benutzung nicht zugelassener Hilfsmittel beeinflusst wurde.

(4) Der Ausbildungsteilnehmer kann innerhalb von zehn Tagen verlangen, dass die obigen Entscheidungen vom Prüfungsausschuss abschließend überprüft werden.

§ 9 Wiederholung der Prüfungsleistungen

(1) Bestandene Prüfungsleistungen können nicht wiederholt werden.

(2) Nicht bestandene Prüfungsleistungen können nur einmal innerhalb des darauffolgenden Jahres wiederholt werden. Über weitere Fristverlängerungen aus vom Prüfungsteilnehmer nicht zu vertretenden Gründen entscheidet der Prüfungsausschuss.

§ 10 Prüfungsausschuss

(1) Der Prüfungsausschuss für die berufsbegleitende gemeindepädagogische Ausbildung besteht aus

- (a) dem Institutsleiter, der zugleich Vorsitzender ist,
- (b) dem Vorsteher des Ev.-Luth. Diakonenhauses Moritzburg sowie
- (c) einem Vertreter des Landeskirchenamtes.

(2) Der Prüfungsausschuss ist für alle Prüfungsangelegenheiten zuständig, insbesondere obliegen ihm folgende Aufgaben:

- (a) die Aufsicht über die Einhaltung der Studien- und Prüfungsordnung,
- (b) die Vorbereitung und Durchführung der Prüfungen sowie die Bestellung der Prüfer,
- (c) die Behandlung von Widersprüchen gegen Prüfungsentscheidungen sowie die Entscheidung über Beschwerden in Prüfungsangelegenheiten,



(d) die Entscheidungen über Fristverlängerungen, Versäumnis, Rücktritt und Täuschung sowie über die Ungültigkeit der Prüfungen.

(3) Der Prüfungsausschuss beschließt mit Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vertreters des Landeskirchenamtes den Ausschlag. Stimmenthaltungen gelten als abgegebene gültige Stimmen.

§ 11 Zeugnis

Über das Bestehen der Prüfungsleistungen wird ein Prüfungszeugnis ausgestellt. Es wird von den Mitgliedern des Prüfungsausschusses unterzeichnet.

§ 12 Aufbewahrung von Prüfungsakten

Ein Exemplar der schriftlichen Prüfungsleistungen sowie die Protokolle und Gutachten aller Prüfungsleistungen bewahrt das Institut zehn Jahre lang auf.

§ 13 Inkrafttreten

Diese Ordnung tritt mit Genehmigung durch das Landeskirchenamt in Kraft.

Moritzburg, am September 2022

Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg

Der Vorsteher

genehmigt:

Dresden, am

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

Der Präsident

